



Familienchronik

Schröckenfuchs
Zweig „Wien - Königstetten“
Nickel - Franke / Brunner - Weber

Buch 4
Familien der Ehepartner

Heinz Schröckenfuchs

Familienchronik

Schröckenfuchs

Zweig

„Wien - Königstetten“

Familien der Ehepartner

Buch 4

Nickel - Franke / Brunner - Weber

Heinz Schröckenfuchs

Dank – Zueignung – Impressum

Herzlichen Dank an alle, die mich in liebenswürdiger Weise unterstützt und mir geholfen haben, dass dieses Buch entstehen konnte.

Das sind vor allem (in alphabetischer Reihenfolge):

Herbert Brunner, Almere - Holland
Rudolf Brunner, Pinneberg bei Hamburg
Rolf Horina, Langerringen - Deutschland
Johanna und Fritz Nickel, Friedberg - Pinkafeld
Franz und Hertha Nickel, Grimmen
Georg Nickel, Berlin
Marie Nickel, Zarnekla - Deutschland
Gudrun Rech, Grimmen - Deutschland
Hanna, Lisa Kurt und Otto Schmiedt, Gorgast - Deutschland
Anneliese Schröckenfuchs, Micheldorf
Theresa und Norbert Schröckenfuchs, Wien – Missingdorf

Evangelische Kirchengemeinde in Aken an der Elbe - Kirchenbüro
Leiter und Kustos des Heimatmuseums Aken an der Elbe

Diesen Band widme ich im Besonderen meiner eigenen Familie und meiner Frau Anneliese. Den Familien unserer Kinder Michaela, Wolfram, Christoph und deren Nachkommen - unseren Enkelkindern: Anna, Elias, Elisa, Georg, Klara, Magdalena und Moriz.

Mögen sie mit Freude ein weiteres Kapitel der Familiengeschichte hinzufügen können.

**Familienausgabe,
nicht für den allgemeinen Verkauf bestimmt.**

Micheldorf 2014

Familienchronik: „Schröckenfuchs“ eigene Linie Zweig „Wien –Königstetten“

Familien der Ehepartner: Nickel - Franke / Brunner – Weber

Weitere Bücher sind:

Svoboda – Schaumann / Lehnau – Paumgarten – Sonnleithner / Zemek – Ambros und Ondrak / Heigel – Keller / Kerbel / Zobel / Ott

Druck / Vervielfältigung: Privatdruck

Layout, einbinden der Fotos und Graphiken:

Wolfgang Schröckenfuchs, Wien - Bad Fischau

Scannarbeiten: Fritz Nickel, Pinkafeld

Einband: Theresa Schröckenfuchs, Wien

Inhaltsverzeichnis

Dank – Zueignung – Impressum	2
Inhaltsverzeichnis	4
Die Familien der Ehepartner	5
Familie Franke	6
Beginn auf der „Last“ bei Mokritz und Aken	6
Johann Gottlob Franke und Christine Concordia Staube	6
Christian Gottfried Franke und Karoline Marie Schulze	9
Auguste Emilie Franke und Johann Karl Hermann Nickel	12
Familie Nickel	13
Karl Nickel und Auguste Beate Kube - Beginn in Mantel	13
Johannes Karl Hermann Nickel und Auguste Emilie Franke	15
Umbruch - Ende des II. Weltkriegs - Erinnerungen Onkel Georg	20
Besuch bei Onkel Franz in Grimmen und bei Tante Marie in Zarnekla im Juli 1986, zu DDR - Zeiten	22
Besuch bei Onkel Georg in Berlin und Hanna und Lisa in Gorgast im Mai 1991	26
Fritz Karl Hermann Nickel und Johanna Brunner	30
Anneliese Nickel und Heinz Schröckenfuchs	43
Fritz Nickel und Martina Knöbl	49
Nachkommentafel der Familie Nickel	58

Familien Brunner - Holler - Weber	63
Familie Brunner I. Teil, die eigentlich Holler heißen müsste	65
Familie Weber	66
Familie Brunner II. Teil	68
Ludwig Brunner und Maria Weber	68
Ludwig Brunner und Rosa Konrad	71
Rudolf Brunner und Marga Hellmer	80
Herbert Brunner und Emilie Storck	86
Nachkommentafel der Familie Brunner	92
Literatur und Quellen	96

Am 29. Mai 1963 heiraten in Wien, standesamtlich und kirchlich,
Heinz Johannes Schröckenfuchs, geboren am 30. August 1940 in Wien und
Anneliese Nickel, geboren am 12. April 1939 in Pinneberg bei Hamburg.

Johanna Brunner verheiratet. Ihr Vater Ludwig Brunner stammt aus der Familie **Brunner aus Rudersdorf - Radafalva (Ungarn)**, genau so wie die Familie ihrer Mutter **Maria Weber**.



Familie Franke

Beginn auf der „Last“ bei Mockritz und Aken

Johann Gottlob Franke, geb. um 1825 - gestorben vor September 1874, verheiratet
Christine Concordia Staube

Sie stammen von der „Last“ aus dem Kreis Mockritz bei Torgau. Die „Last“ ist ein Einzelgut in den „Mockritzer Wiesengrundstücken“ (Mockritzer-Heide), zwischen Torgau und Dommitzsch, in der Nähe der Elbe. Der Familienname Franke scheint in Mockritz 1694 das erste Mal auf. Johann Gottlob Franke war dort Schäfermeister.

Zu seinen Aufgaben gehört die Ablammung und Aufzucht der Tiere, einschließlich Kenntnisse der Anatomie, Physiologie, Züchtung Rassenkunde und Fortpflanzung der Schafe. Das Wissen über Weidewirtschaft, Futtergewinnung und Beherrschung der Schafhaltung allgemein, wozu auch Stallbau, Pferchtechnik, Hygienemaßnahmen sowie die Kenntnisse von Tierkrankheiten gehören, sowie die Hütetechnik mit dem Herdenhund und dessen Ausbildung. Auch gehört die Produktion und Vermarktung von Wolle, Fleisch und Milch dazu. Er soll auch das tierschutzgerechte Schlachten der Schafe beherrschen.

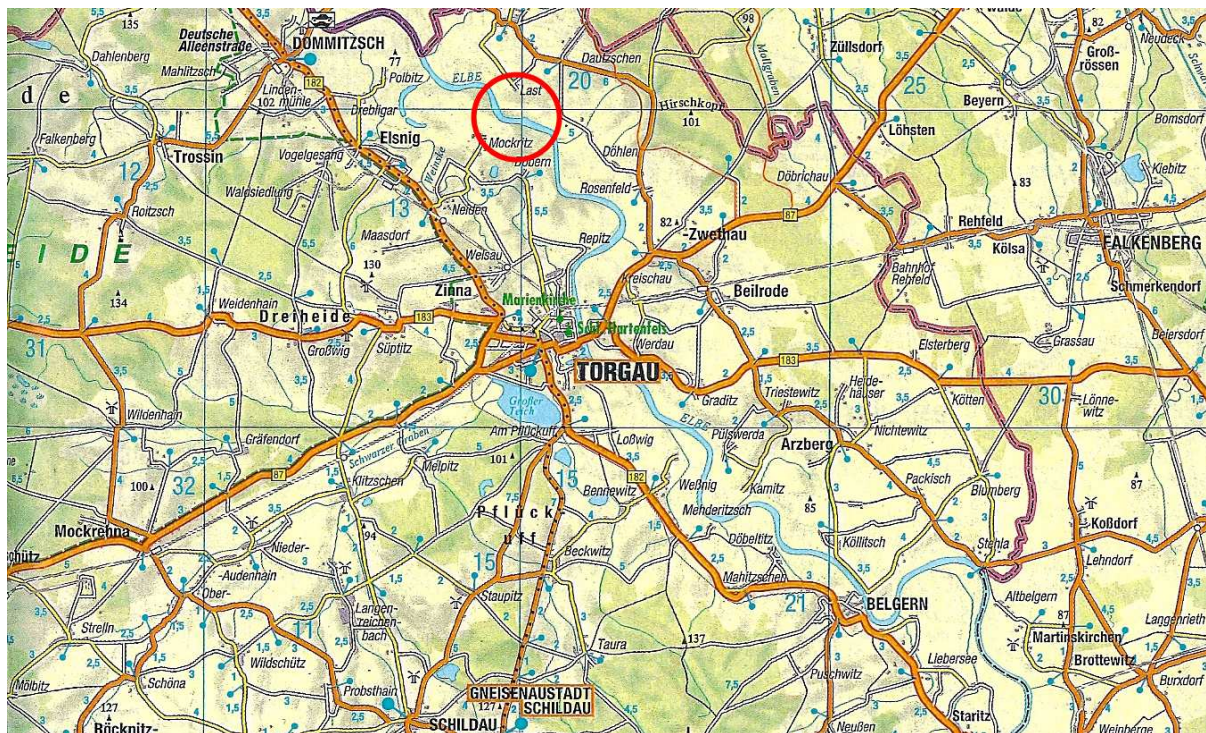


Schafe an der Elbe

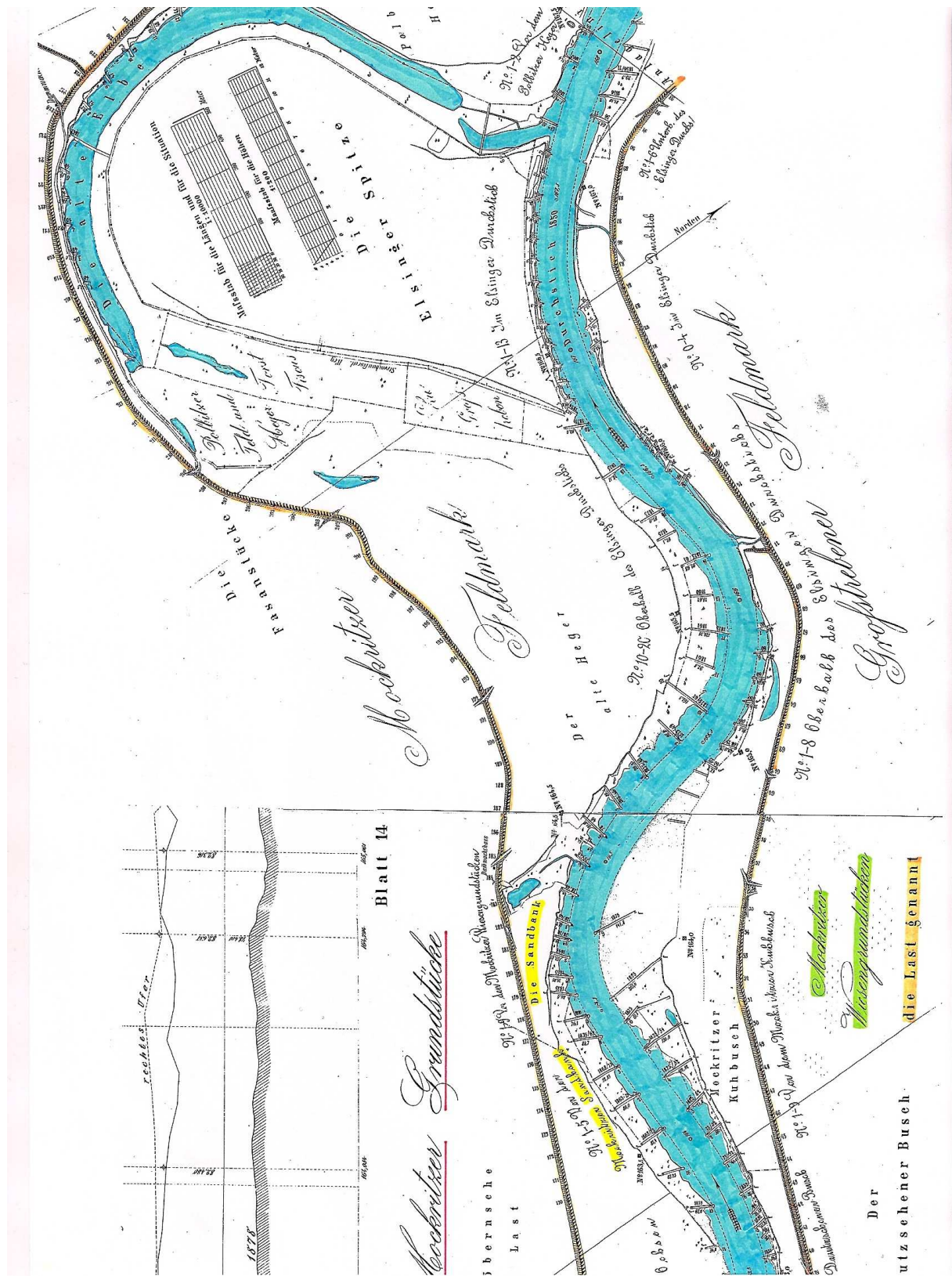
Nach den Erzählungen des Kustos vom Heimatmuseum in Aken hat die „Last“ wahrscheinlich ihren Namen von der Auflage dass das Gesinde des Gutes bei Bedarf die Schiffe - in der Zeit als diese noch nicht motorisiert waren - in einem bestimmten Bereichsabschnitt des Gutes, durch die Mäander der Elbe ziehen, und vom Land her die Schiffsbesatzung unterstützen musste, das Schiff gut zu manövrieren. Nach und nach wurde die Elbe für die Schifffahrt begradigt. Den Plan für den Durchstich an der Elbe von 1850 im Bereich der Mockritzer Gründe habe ich in liebenswerter Weise vom Heimatmuseum in Aken erhalten.



Elbe zwischen Mockritz und Last



Landkarte von Mockritz und Last bei Torgau



Elbedurchstich 1850

Aus der Ehe Johann Gottlob und Christine Cordula Franke ist der **Sohn Christian Gottfried**, geb. 13. 1. 1852 bekannt.



die Elbe bei Aken

Christian Gottfried Franke, geb. 13. 1. 1852 auf der „Last“ bei Mockritz, heiratet **Karoline Marie Schulze**, geb. 6. 11. 1850 in Aken an der Elbe. Die Hochzeit findet am 20. 9. 1874 in der evangelischen Kirche St. Marien statt. Trauungspriester ist Pfarrer Gődike. Zur Zeit der Hochzeit ist Christian Gottfrieds Vater bereits verstorben. Der Vater der Braut ist der legitimierte Georg Andreas Schulze, Pantoffelmacher in Aken. Die Mutter Beate ist eine geborene Böhne.



evangelischen Kirche St. Marien

Der Wohnsitz der Familie ist Aken an der Elbe. Christian Gottfried beginnt als Maschinenheizer und wird später I. Maschinist auf einem Frachtschiff der Elbe, Heimathafen Aken.



Kirche St. Marien - vor diesem Altar fand die Hochzeit statt



Kirche St. Marien der Innenraum bei der Renovierung (2009)



jede Familie hatte in Aken nach ihrem Stand ein Haus mit dahinter liegendem Garten



Marktplatz von Aken mit Brunnen und Rathaus (2009)

Aus der „Ehe“ sind folgende **Kinder** bekannt:

lediges Kind der Karoline Marie Schulze, geb. 10. 11. 1871

Paul Heinrich Karl lediges Kind der Karoline Marie Schulze, geb. 23. 5. 1874, bei dem sich Christian Gottfried Franke als Vater erklärt.

Marie, geb. nach 1874

Minna, geb. nach 1874

Zwei Söhne - „Bluter“ - die früh gestorben sind

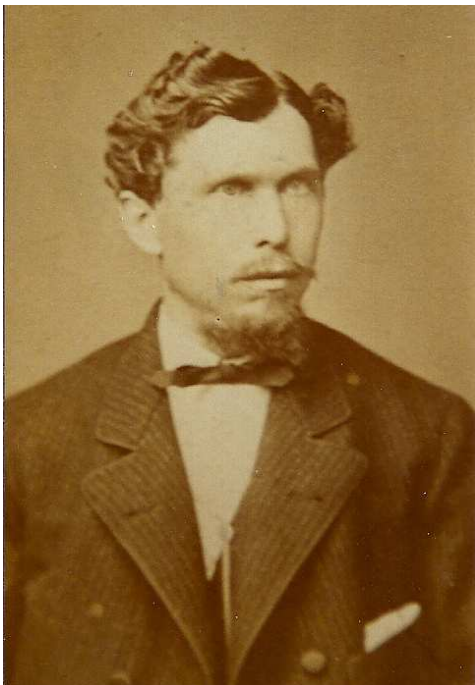
Auguste Emilie, geb. 14. 7. 1881 - gest. 8. 5. 1960 in Gorgast.

Getauft wird Emilie am 30. 7. 1881, dabei sind als Paten die Pantoffelmacher Karl sen. Karl jun. und Heinrich Schulze. Auguste Emilie Franke heiratet den in Mantel am 30. 4. 1876 geborenen **Johannes Karl Hermann Nickel**. Die Hochzeit findet ebenfalls in Mantel statt, wohin sich Auguste Emilie in den Dienst der Gutsherrschaft von Mantel verdingt hat.

Beide haben sich dort kennen gelernt.

Frieda, geb. nach 1881 ist aus der 2. Ehe von Christian Gottfried.

Die Stiefmutter soll die Kinder nicht lange im Haus geduldet haben. Sie schickt sobald es geht die Kinder auswärts in die Arbeit.



Christian Gottfried Franke



Töchter von Gottfried - Marie, Minna, Frieda



Landkarte Aken bei Dessau

Familie Nickel

Karl Nickel, geb. 1834, wahrscheinlich in Mantel am Guthof. Er heiratet **Auguste Beate Kube**.

Das langgestreckte Dorf besteht aus Groß- und Kleinmantel bei Königsberg, heute Polen. Woiwodschaft Westpommern - Kreis Königsberg Neumark. Die „Nickels“ sind dort 1667 und 1813 nachweisbar. 1813 ist möglicher Weise das Datum an dem der Vater von Karl dort geboren wurde, oder sich dort niederließ.

Das „Gut - Mantel“ bestand ursprünglich aus 2 Wirtschaftshöfen und Karl war in einem dieser Höfe als Kutscher tätig. Gutsvorsteher beziehungsweise Besitzer war die Familie Rühl. Später kaufte der Freimaurer Franz Walter beide Wirtschaften und legte sie zu einem Wirtschaftsgut zusammen. Die Zugehörigkeit zu den Freimaurern war aber damals streng verboten. Karl blieb auch bei der neuen Herrschaft als Kutscher. Sein Sohn Johannes Karl Hermann übernahm dann die Stelle und führte die Aufgaben weiter.

Angaben: Franz Nickel, Grimmen Domgasse 9, Mai 1991



Blick auf Mantel von den Feldern aus



alte Pflasterstraße zwischen Groß- und Kleinmantel

Aus der Ehe von Karl und Auguste Beate Nickel stammen die **Kinder**:

Johannes Karl Hermann, geb. 30. 4. 1876 - gest. 2. 3. 1941 in Königsberg.

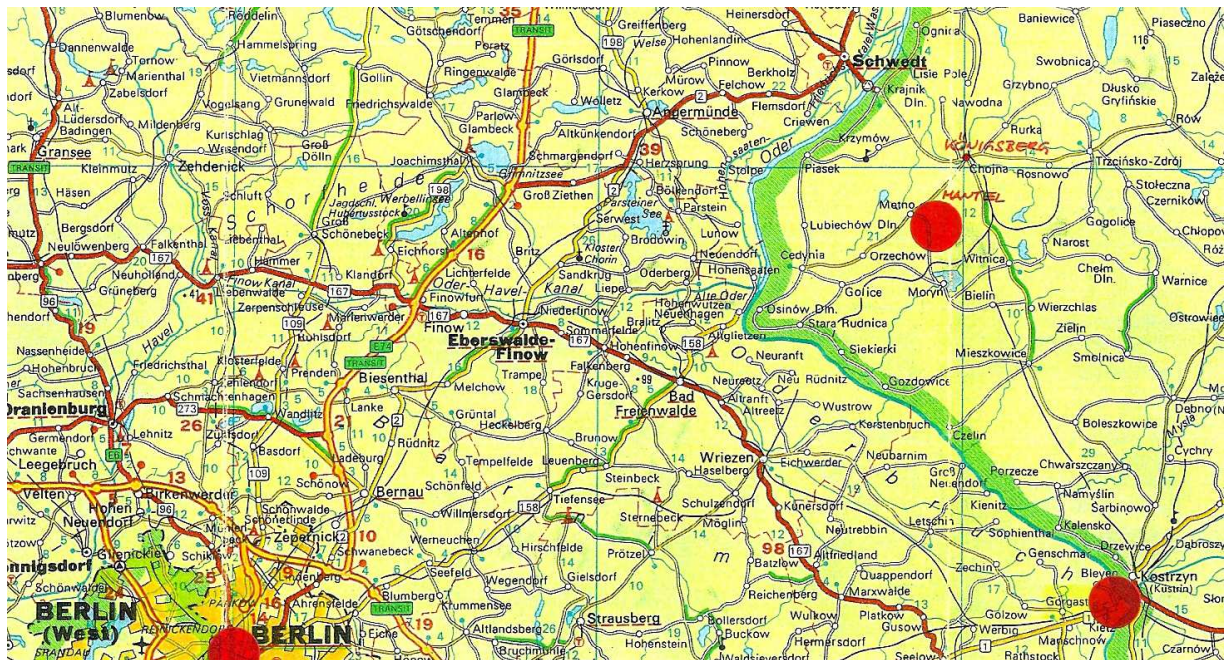
Er heiratet **Auguste Emilie Franke**.

Hermann, geb. ? - heiratet ebenfalls

Martha, geb. ? heiratet Herrn Krötke mit dem sie **einen Sohn** hat.

Anna, geb. ? heiratet **August Hartmann**. Sie stirbt 1940.

Ihr Sohn ist **Erich Hartmann**.



Landkarte von Königsberg - Chojna, Mantel - Mento und Gorgast an der Oder bei Frankfurt

Johannes Karl Hermann Nickel, geb. 30. 4. 1876 in Mantel, Kutscher
gest. 2. 3. 1941 in Königsberg, heiratet

Auguste Emilie Franke, geb. 14. 7. 1881 - gest. 8. 5. 1960 in Gorgast an der Oder
bei Frankfurt an der Elbe. Auguste ist für den Haushalt des Gutes verantwortlich. Der
Gutsherr ist ein guter warmherziger Mensch. Johannes und Auguste bekommen
1/4 Morgen vom Gut das sind ungefähr 625 Quadratmeter Land für einen eigene Garten.
Als die Kinder zur Welt kommen bleibt Auguste im eigenen Haushalt und sorgt für die
Familie. Nur manchmal bei besonderen Anlässen und Festen hilft sie im Herrenhaus aus.

Angaben: Franz Nickel, Grimm Domstraße 9, Mai 1991



Teil der Stallungen



Johannes in Dienstuniform



Johannes und Auguste Emilie im Alter

Johannes und Auguste Emilie haben folgende **Kinder**:

Johann (Hans), geb. 1899 - gefallen im I. Weltkrieg 1919

Ernst, geb. vor 1906

Fritz, geb. vor 1906 beide Kinder sterben sehr früh. Eines noch vor dem 1. Geburtstag, das andere zwischen dem 1. und 2. Lebensjahr.

Martha, geb. 8. 9. 1902 heiratet Herrn **Schwabe**, Friseur in Berlin.

Das Paar hat die Kinder:

Lisa Nickel, geb. 4. 5. 1924, Sie heiratet **Otto Schmidt**, den Bruder von Kurt Schmidt in Gorgast an der Oder.

Mit Otto hat sie **3 Kinder**:

Wilfried Schmidt

Christa Schmidt, hat eine **Tochter Andrea**

Wolfgang Schmidt

Gerhard Nickel.

Renate Schwabe, geb. 25. 3. 1941

Hermann, geb. 2. 3. 1904 (Bluter), gest. 1945 heiratet **Helene Sima**, geb. 10. 11. 1912, gest. 1945 - beide in Mantel.

Fritz Karl Hermann, geb. 11. 12. 1906 - gefallen 28. 5. 1943 am Kuban in Russland.

Er heiratet in Pinneberg am 9. 7. 1938

Johanna Brunner geb. 5. 11. 1910 in Fürstenfeld in der Steiermark.

Über ihre Kinder geht die Familie in Österreich weiter.

Georg, geb. 6. 5. 1908 heiratet in Mantel **Anna**. Nach der Flucht von Mantel ist Georg bei den „Berliner Straßenbahnen“ angestellt.

Seine **Kinder** sind in Berlin geboren.

Manfred, geb. 1945 ist verheiratet und hat die **Kinder**:

Thomas, geb. 1970, und

Andreas, geb. ?

Renate, geb. 1947 hat 2 Kinder

Matthias Nickel, geb. 1973 und

Sandra Nickel, geb. 1975

Heidi, geb. 1953

Franz, geb. 25. 1. 1915 - gest. im März 1992 in Grimmen. Verheiratet mit

Herta Schulz, geb. 1920 - gest. 19. 4. 1993 in Grimmen.

Aus der Ehe stammen die **Kinder**:

Karl-Heinz und

Hans-Georg (Zwillinge)

Gudrun

Sie heiratet **Erich Rech**. Ihr **Sohn**

Marcel, geb. 1979 ist in Grimmen geboren.

Marie, geb. 15. 6. 1922 heiratet **Ewald Falck** (keine Kinder).

Sie haben in Zarnekla, Kreis Demmin einen kleinen Bauernhof.

Johanna (Hanna), geb. 26. 6. 1925 - gest. 14. 8. 1993,

verheiratet mit **Kurt Schmidt**, dem Bruder von Otto, in Gorgast an der Oder. Kurt und Johanna haben 1 Tochter

Hannelore Schmidt, geb. 12. 10. 1953.

Sie heiratet **Wolfgang Kolschinski**.

Ihre **3 Kinder** sind in Gorgast geboren.

Beate Kolschinski

Manuel Kolschinski

Karsten Kolschinski

Bluterkrankheit:

Die Bluterkrankheit ist über Christian Gottfried Franks Frau Karoline Marie Schulze und deren Tochter Auguste Emilie, die Johann Karl Hermann Nickel heiratete, in die Familie Nickel gebracht worden.

Laut Lexikon ist die Bluterkrankheit „Hämophilie“ erblich. Die weiblichen Mitglieder pflegen nicht an Hämophilie zu erkranken, vererben aber! Die Krankheit tritt meist schon in der Kindheit auf. Bereitschaft zu Blutungen der Schleimhäute und Haut. Sie können ohne besondere Ursachen auftreten und sind nur schwer zu stillen. Es handelt sich um eine Störung der Blutgerinnung. Bluter müssen eine mechanische Schädigung möglichst vermeiden.

Hermann (Nickel) war Bluter. Ob die früher geborenen und früh verstorbenen Geschwister Ernst und Fritz an der Bluterkrankheit verstorben sind, ist nicht bekannt. Weitere Erkrankungen in der Familie sind mir bis jetzt nicht bekannt geworden.

Bilder aus der Vergangenheit

Familienfoto Männer: Franz, Hermann, Johannes



Frauen: Marie, Helene, Lisa, Hanna, Emilie



Hochzeit Georg und Anna 1922



Anna, Emilie, Hanna, Martha? unten Gerald



Firmung von Hanna



Hochzeit von Martha mit Schwabe



Weihnachten in Mantel

Umbruch - Ende des II. Weltkriegs

Aus den Erinnerungserzählungen von Onkel Georg anlässlich eines Besuches in Berlin 61, Franz Künstler-Straße 2, am 4 Mai 1991

Bis zum Ende des II. Weltkriegs konnte die Familie verhältnismäßig ruhig in ihrem bescheidenen Umfeld ihrem Lebensunterhalt nachgehen. Die Wende kam als die Kriegshandlungen über sie hereinbrachen.

Im Jahr 1939 hatte die deutsche Luftwaffe vor den Toren der Stadt Königsberg einen Flugplatz eingerichtet. Bei den Kämpfen im Januar 1945 wurde die Stadt von der Front überrollt. Am 4. Februar 1945 wurde der Bürgermeister von Königsberg der die Stadt ohne Räumungsbefehl verlassen hatte unter der SS-Führung zum Tode durch Erhängen verurteilt. Am selben Tag besetzte die Rote Armee Königsberg in der Neumark. Am 16. Februar brannte die gesamte Innenstadt mit der Marienkirche und dem Rathaus ab. Die Stadt wurde zu 80 Prozent zerstört. Nicht anders erging es den umliegenden Ortschaften. Königsberg wurde nach Kriegsende ein Teil Polens und zunächst in *Władysławsko* umbenannt. Mit der *Verordnung des Ministers für Nationale Verteidigung* vom 21. August 1945 wurde der Name in *Królewiec* bzw. in *Królewiec nad Odrą* umbenannt. Der Zusatz *nad Odrą* - an der Oder - wurde offenbar hinzugefügt um eine Verwechslung mit Königsberg im alten Preußen zu verhindern. Aus gleichem Grund könnte auch die abschließende Umbenennung in *Chojna nad Odrą* erfolgt sein, welche zum 7. Mai 1946 per Gesetz rechtskräftig wurde. Während dieser Zeit wurde die gesamte deutsche Bevölkerung unter Berufung auf die sogenannten „Bierut-Dekrete“ aus der Neumark vertrieben, soweit sie nicht bereits geflüchtet war. Es begann die Zuwanderung von Polen.

„Wikipedia -Chojna Februar 2014“

In Mantel wurde das Herrenhaus im Zuge der Kriegshandlungen niedergebrannt und der Gutsherr durch Genickschuss getötet.

Hermann war mit seiner Frau auf dem Gutshof geblieben. Sie dachten wohl, sie könnten nach dem Kriegsende hier weiterarbeiten. Helene wurde von russischen Soldaten vergewaltigt. Was weiter geschah wissen wir nicht. Man fand Helene und Hermann erhängt im anschließenden nahen Wald. Ob sie freiwillig aus dem Leben gegangen sind, weil sie für sich keinen weiteren gehbaren Lebensweg sahen, ob sie zu dieser Tat gezwungen, oder ob sie gehängt wurden, wird für immer ungeklärt bleiben.

Meine Schwester Martha war damals bereits in Berlin verheiratet. Ich flüchtete mit meiner Schwester Johanna schon früher von Mantel zu ihr. Wir konnten damals in dem Haus in dem sie wohnte im Oberteil des Hauses unterkommen. Martha wohnte unten. Sie hatten auch dort das Friseurgeschäft. Mutter war dann auch noch einige Zeit hier, bis sie zu Franz nach Felgast in der Nähe von Mecklenburg zog.

Franz hat 1945 nicht mehr auf dem Gut in Mantel gewohnt. Er hatte einen kleinen Bauernhof in der Nähe von Mantel. Auf der Flucht, bei der er nach Felgast kommen sollte, kam die erstgeborene Tochter ganz tragisch zu Tode. Um nicht entdeckt zu werden, hatte man die Flüchtenden in Decken und Mäntel gerollt und in einer Fuhre Heu versteckt, die ein Bauer über die Grenze brachte. Obwohl man bei der Grenzkontrolle mit Heugabeln in das Heu stieß, um eventuelle Flüchtlinge zu entdecken, kamen sie unverletzt über die Grenze. Ihre Tochter aber hatten sie verloren. Sie war während der langen Fahrt erstickt. Franz und Herta konnten diese Tragödie letztlich nie überwinden. Franz ließ sich dann in Grimmen nieder, wo er einige

kleine Felder und ein Haus erwarb. Im DDR Regime wurde er enteignet. Er musste in die Domgasse ziehen.

Als Franz von Felgast nach Grimmen zog, ging Mutter nicht mit, sondern fuhr nach Gorgast an der Oder, wo Lisa und Johanna inzwischen wohnten. Sie hatten dort die Brüder Otto und Kurt Schmidt geheiratet. Mutter ist auch dort in Gorgast gestorben und begraben.

Marie heiratete und ging nach Neuruppin - Zarnekla.

Fritz arbeitete bei den „ILO-Werken“ in Pinneberg und hat dort 1938 Johanna Brunner kennen gelernt und geheiratet. Die „ILO-Werke“ waren damals die größten Zweitaktmotorenhersteller von Deutschland. Fritz war vom „Führer“ sehr angetan weil er sich ein besseres Leben Anerkennung und eine neue Ordnung erhoffte. Zu Beginn wollte er unbedingt einen Beitrag zu dieser „Neuordnung“ leisten. Als er aber den Einberufungsbefehl bekam, wollte er eigentlich nicht mehr an die Front. Er wäre viel lieber zu Hause bei seiner Familie geblieben.

Er selbst - Georg - habe nie etwas von Kriegslösungen gehalten. „Auch die Art der Propaganda habe ich abscheulich gefunden“. Letztlich wurde er doch von der „Berliner-Straßenbahn“ zum Wehrdienst abgezogen. Nach einer Kurzausbildung brachten ihn die letzten Kriegstage in eine Abwehrstellung auf eine Hügelkette gegenüber von Wiener-Neustadt in Niederösterreich.

Von hier aus mussten wir die mehrmalige Bombardierung von Wiener-Neustadt miterleben und sahen die gespenstischen Lichtkegel der Scheinwerfer der Fliegerabwehr.

Aufgrund der Konzentration von Kriegsindustrie und der britischen „moral-bombing“-Strategie wurde die Stadt im II. Weltkrieg nahezu vollständig mit rund 50.000 Bomben in Schutt und Asche gelegt. Von den damals 3.000 Gebäuden blieben nur 18 unversehrt. Die Stadt zählte damit zu den am stärksten in Mitleidenschaft gezogenen im Deutschen Reich. Am 2. April 1945 nahmen sowjetische Panzerverbände nach einer heftigen Panzerschlacht Wiener-Neustadt und den Flugplatz ein. „Wikipedia, März 2014“

Am unheimlichsten aber war das immer stärker werdende Heulen der russischen „Stalinorgeln“ das uns immer aufs neue bestätigte, dass die Front unaufhaltsam - entgegen der anderslautenden deutschen Durchhaltungsmeldungen - näher kam, und es vielleicht noch einige Tage, oder auch nur wenige Stunden dauerte, bis wir überrollt werden würden.

Laut Funkberichten begann die deutsche Front bereits zusammenzubrechen. Von unserer Kommandostelle kamen keine Funksprüche mehr durch.

So beschlossen wir in unserer Gruppe das „Kriegsspiel“ zu beenden, um zumindest in kleinem Ausmaß weiteres Blutvergießen zu vermeiden, und vielleicht das eigene Leben zu retten.

Eigentlich wollte ich Richtung Berlin um bei meiner Frau und den Kindern zu sein. In der Nähe von München sollte es eine Sammelstelle für Soldaten von zerschlagenen Einheiten geben, um sie von hier aus wieder zu rekrutieren. Meine Überlegung war, dass mich der Zug schneller zu meinem Ziel bringen würde, als wenn ich die Strapazen und die Gefährlichkeit einer direkten Flucht auf mich nähme. Der Transportzug beförderte einen bunt zusammen gewürfelten Haufen von Soldaten und weiblichem Personal. Vor München wurden wir von amerikanischen Tieffliegern angegriffen. Zum Glück waren hier einige Brücken und ein Tunnel - ganz in der Nähe - so dass wir uns retten konnten. Ich konnte nicht anders und fluchte: „Hoffentlich machen die diesem Scheiß bald ein Ende!“

Dies hörte ein weiblicher Offizier, der mich sofort fragte, wie ich das gemeint hätte? Meine Antwort war, so, wie ich es gesagt habe! Darauf verlangte sie meine Dienstnummer und

befahl mir, mich bei einer bestimmten Dienststelle zu melden. Meine Aussagen seien wehrersetzend und damit Hochverrat! Sie werde den Herren an dieser Dienststelle genaueste Mitteilung machen.

Ich salutierte und ging. Grauen packte mich. Sollte der Krieg für mich so enden? Wo ich doch bis jetzt alles heil überstanden hatte.

In dem allgemeinen Durcheinander schlich und ging ich zu einem nahe gelegenen Waldrand und versteckte mich dort. Hinter dem Wäldchen lag ein Bauernhof, den ich beobachtete. Am Abend traute ich mich aus dem Wald und organisierte mir am Hof etwas zu essen und zu trinken. Auch einige alte Kleidungsstücke hatte ich bald beisammen. Die Uniform warf ich weg. Am zweiten Tag war der Krieg zu Ende. (8. Mai 1945)

Bilder und Eindrücke von unserem Besuch bei Onkel Franz in Grimmen und bei Tante Marie in Zarnekla im Juli 1986, zu DDR - Zeiten.

Auf der Flucht von Mantel über Felgast - (Landkreis Mecklenburg / Vorpommern / Rügen, südlich von Rügen, westlich von Velgast) - lässt sich die Familie in Grimmen nieder.



Grimmen

Sie kaufen sich einige kleine Felder und ein Haus am Rand der Stadt. Im DDR Regime wird die Familie enteignet. Sie müssen in die Domgasse 9 ziehen.

Franz und Herta werden vom Schicksal weiter grausam verfolgt. Drei Wochen vor seiner Hochzeit verlieren sie ihren ersten Sohn. Er verunglückte bei Rangierarbeiten bei der Bahn. Ihr zweiter Sohn stirbt durch einen Unfall beim Gewehrreinigen in einer Kaserne der Volksarmee. Er hatte hier seinen Grundwehrdienst abzuleisten. Der Unfall wurde aber nie zur Zufriedenheit der Eltern geklärt.

Es ist erstaunlich, wie die Familie trotz allem ihr Leben weiter meisterte. Für den Familienunterhalt konnte man, wenn man großjährig war, bei der Stadtbehörde der DDR um einen Schrebergarten ansuchen. Dies tat Franz. Gleichzeitig suchte er damals auch für seine, noch lebenden Söhne, um einen Garten an. Dies wurde ihm bewilligt. Nach dem Tod seiner Söhne „vergaß er einfach 2 Gärten wieder abzumelden“. So bewirtschaftet er jetzt drei Schrebergärten von nicht geringem Ausmaß und verkauft oder tauscht verschiedenes Gemüse, um andere Dinge. Das Haus in der Domgasse 9 veränderte sich zur Straßenseite nicht. Aber weil das Grundstück sehr weit nach hinten reicht, wuchs das Haus nach rückwärts um 2 - 3 Zimmer.

Alles ohne Genehmigung. Es kontrollierte ja niemand. Auch konnten sie einen Stall für ein Schwein, Hühner und Hasen dazubauen. Das Baumaterial wurde von Abbruchhäusern organisiert - zu kaufen gab es nichts.



Grimmen Domgasse 9 - Haus mit Giebel

In ähnlicher Weise besorgte man das Futter für die Tiere. Mit einer zusammenlegbaren Sense fuhr man auf ein Feld, mähte ein Stück ab, klappte den Kofferraumdeckel, der sich beim Skoda vorne befand auf und bediente sich. Die Regierung sagt ja selbst „alles gehört allen, das ist Volkseigenes Gut“. Erwischen sollte man sich dabei natürlich nicht lassen. Bei dieser Aktion waren wir selbst dabei!



aus früheren Tagen: Die Söhne Hans-Georg, Karl-Heinz Tochter Gudrun, Herta und Franz

Tochter Gudrun hat mit Erich Rech den Sohn Marcel. Sie wohnen hier im Haus von Gudruns Eltern. Weil sie nicht zur Partei gehen verliert Erich seinen Posten bei der Polizei. Er ist arbeitslos und wird immer wieder zu Gelegenheitsarbeiten gerufen - auch bei der Bahn und oft mitten in der Nacht. Marcel ist ein sehr guter Schüler, aber leider nicht sportlich. Das hätte das Regime aber gerne gesehen. So kommt er in der Schule eigentlich nicht gut an. In der Schule bekommt man Ganztagsbetreuung und Essen gratis. Kinder müssen artig sein, auf der Straße ordentlich gehen und haben auf ihr nach 17 Uhr eigentlich nichts mehr verloren! Leider erkannten Gudrun und ihr Mann die Zeichen der Zeit nicht. Um doch endlich eine Anstellung zu bekommen gingen sie einige Wochen vor dem Zusammenbruch der DDR doch noch zur Partei. Das Resultat: „Nach der Wende keine Anstellung für ehemalige Parteimitglieder!“

Was mich persönlich beeindruckte und eine Weile beschäftigte war, dass ich diese Art des Systems aus meiner Kindheit zutiefst kannte. Ich hätte hier sofort ohne einen Fehler zu machen weiterleben können.



vor der Domgasse 9: Annaliese, Erich, Franz, Herta, Gudrun, Marcel und Marie

Zwei Tage später fuhren wir zu Tante Marie nach Zarnekla. Haus Hof und Scheune standen noch, wenn auch sehr Reparaturbedürftig. Auch sie wurde enteignet, durfte aber in einem Teil ihres eigenen Hauses weiter wohnen. Der andere Teil wurde unterschiedlich vermietet, ohne dass sie einen Einfluss darauf hatte. Neben dem Haus standen 3 große Mähdrescher. Das Korn war aber nicht geschnitten. Nach Maries Auskunft kommt das daher, dass laut Wirtschaftsplan die Maschinen angeliefert werden, aber laut Plan keine Ersatzteile für Reparaturen vorgesehen sind. Ersatzteile sind schwieriger zu bekommen als neue Maschinen. Tante Marie hatte Hühner und Hasen, auch ein kleiner Gemüsegarten war neben dem Haus. Sonst durfte sie aber nichts benutzen und verwenden.



Zarnekla - das Haus von Tante Marie



bei Kaffee und Kuchen: Annelies, Marcel, Herta, Franz, Marie, Gudrun, Erich



Grimmen und Zarnekla - westlich von Greifswald

Bilder von unserem Besuch bei Onkel Georg in Berlin 61, Franz Künstler-Straße 2 und bei Hanna und Lisa in Gorgast im Mai 1991

Onkel Georg wohnt in einem damals modernen Hochhaus, ich glaube im 6. Stock in einer hübschen Wohnung mit einem herrlichen Ausblick auf Berlin. Unten auf der Straße spielt ein Werkelmann. Die Töne dringen bis zu uns auf den kleinen Balkon.

Immer wieder steigt ein Gefühl der Bewunderung und Zuneigung - bei seinen Erzählungen - für diesen Mann in mir auf. Ohne Bitterkeit und Anschuldigungen kann er über seine und die Lebensgeschichte der Familie berichten.



bei Onkel Georg in Berlin - Anneliese und Georg

Familienfoto:



oben:

*Manfred geb. 1945 - Heidi geb. 1953 - Georg
unten: Renate geb. 1947 - Frau von Manfred - ? - Anna - ?*

Nach dem Besuch bei Onkel Georg fahren wir nach Gorgast. Gorgast ist ein Ort, den das Leben anscheinend vergessen hat. Die Straßen und Häuser grau düster und schmutzig. Freundlich ist der Friedhof mit seinem Blumenschmuck. Einige Sträucher blühen gerade in den Gärten. Das hebt die Stimmung ein wenig. Die Verwandten freuen sich sehr über unseren Besuch und nehmen uns herzlich auf. Nach den angeregten Familiengesprächen fahren wir alle an den „Oderbruch“. Die Oder fließt in diesem Bereich wesentlich höher als die Ortschaft gelegen ist. Wir schauen hinüber nach Polen und kommen zu den gesperrten Bahngleisen, die nach Küstrin führen. Durch die Auen geht es wieder nach Gorgast und am späten Nachmittag zurück ins Hotel nach Frankfurt an der Oder.



das Haus in Gorgast



Hof des Hauses in Gorgast



*Hanna (verh. Kurt Schmidt) - Anneliese - Lisa (verh. mit Otto Schmidt)
Kurt - ? - Otto (Brüder)*



beim „Oderbruch“



Hotel Stadt Frankfurt an der Oder

Fritz Karl Hermann Nickel, 11. 12. 1906 - 28. 5. 1943 und
Johanna Brunner 5. 11. 1910 - 7. 7. 1993



Bahnhof von Pinneberg

Fritz Nickel, geboren am 11. 12. 1906 in Mantel bei Königsberg an der Oder zieht von zu Hause weg, macht eine Bäckerlehre und findet schließlich Arbeit als Hilfsschlosser bei den „ILO-Werken“ in Pinneberg. Auch sein Bruder Georg ist kurze Zeit hier. Die „ILO-Werke“ sind die größten Zweitaktmotorenhersteller von Deutschland.



Einfahrt zu den „ILO - WERKEN“

Ein unmittelbarer Arbeitskollege bei den ILO-Werken von Fritz ist Ludwig (Wigi) Brunner. Er ist mit seinem Bruder Rudolf (Brunner) 1934 aus Marseille hierher gekommen.



Wigi und Rudi



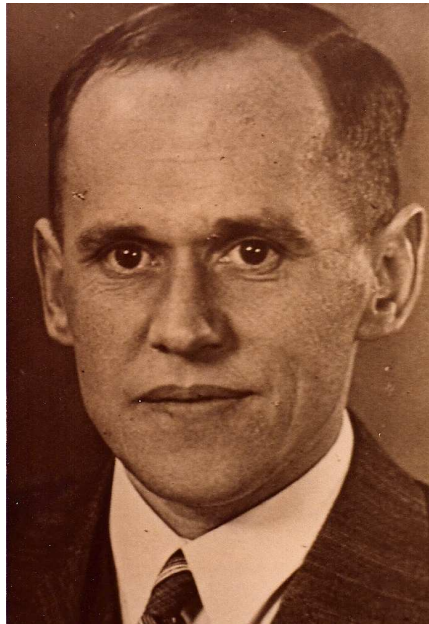
*Johanna und Fritz
auf der Oderfähre in Küstrin*

Beide bekommen eine gute Anstellung bei der Firma „ILO“. Die Arbeitssituation hier in Deutschland ist wesentlich besser als in Österreich. Rudolf und Ludwig schreiben ihren Schwestern ob sie nicht hierher kommen wollen? 1936 treffen Johanna und Maria (Mizzi) Brunner in Pinneberg ein. Johanna findet bei einem Zahnarzt Arbeit. Ihre Adresse ist Pinneberg, Fahltskamp 74. Maria zieht nach einiger Zeit nach Berlin und heiratet dort. Eines Tages geht Ludwig mit seiner Schwester Johanna in Pinneberg bummeln und trifft in der Stadt seinen Arbeitskollegen Fritz (Nickel).



das Haus Jansenallee 23, in dem Fritz wohnte

Wieder in der Arbeit fragt Fritz: „du Ludwig, wo hast du denn das nette Mädchen her?“ Das ist doch meine Schwester antwortet er. Fritz bemüht sich sehr um Johanna und sie erzählt ihm auch, dass sie eigentlich in Österreich verlobt ist. Da aber eine Verlobung doch noch kein Ehebündnis ist, heiraten beide am 9. 7. 1938 in Pinneberg. Das Hochzeitsessen dürfte im „Hotel Cap Polonio“ am Fahltskamp stattgefunden haben. Fritz wohnt zu dieser Zeit in der Jansenallee 23.



Fritz Karl Hermann Nickel



Johanna Brunner

Johanna wurde am 5. 11. 1910 in Fürstenfeld in der Steiermark geboren und am 6. November getauft. Bevor sie nach Pinneberg zog war sie ab ihrem 14. Lebensjahr Kindermädchen bei einem Sargtischler in Aspang. Dann Kindermädchen bei der Zuckerbäckerfamilie Krebshammer in Wien und danach Stubenmädchen bei der Familie Spitzauer, Fleischfabrikant, ebenfalls in Wien.

R. k. Stadtpfarramt
N.-k./Pfarrer: Fürstenfeld, Steiermark
Diözese: Seckau
Bez. 1.051-/1937.

Österreich Land: Steiermark
Polit. Bezirk: Feldbach

Geburts- und Taufschein

(Name und Nachname) **Brunner Johanna**,
geboren am **5. November 1910** in **Wien**:
fünfter November eintausend neun hundert zehn,
um **22** Uhr
in **Öst.** (bismarck) **Fürstenfeld** : Mühldreite No. : 62,
nach röm.-kath. Ritus getauft am **6. November 1910**.
geb. **lebend**, weiblich

Des Vaters Name und Wohnort	L u d w i g B R U N N E R , Hausbesitzer, römisch katholisch, geboren am 22. Juli 1887, unständig nach Neuwaldbach, Bezirk : Güssing in Ungarn (heute Burgenland)
Der Mutter Name und Wohnort Geburtsort, Geburtsdatum Die mütterliche Mütterin aus Name und Wohnort	Marie Brunner geborene W E B E R , röm. katholisch, geboren am 3. September 1879 in Ruderndorf, Pfarre: Deutschkaltenbrunn in Ungarn (heute Bezirk : Jännerndorf im Burgenland).
Zeugnisgeber des Eltern	14.5.1906 in Kukers (heute Kukirn im Burgenland)
Pate	Julie Weber, Private in Fürstenfeld.
Täufer	Franz Rauch, Stadtpfarrer in Laas.
Gebammen	Wilhelmine Lecher, gepr. Hebamme in Fürstenfeld.
Benennung	

Fast füramtlichen Geburts- und Taufbuch, Band XVIII, Seite 71,
R. k. Stadtpfarramt
Fürstenfeld, Steiermark, am **9. November** 19 **27**
Stadtpfarrer

Geburts- und Taufschein von Johanna



Hochzeitsessen im „Hotel Cap Polonio“

Nach der Hochzeit ziehen Fritz und Johanna in Pinneberg in das Haus Fahltskamp 61.



Fahltskamp 61, schräg gegenüber vom „Hotel Cap Polonio“

Dort kommen auch ihre **2 Kinder** zur Welt.

Anneliese, geb. 12. 4. 1939 im Pinneberger Krankenhaus und
Fritz, geb. 14. 9. 1942 im Wohnhaus Fahltskamp 61.
 Über sie gehen die Familien in Österreich weiter.

Nach der Hochzeit verlässt Johanna ihren Arbeitsplatz beim Zahnarzt und nimmt eine Stelle in der Wäscherei des nahe gelegenen Krankenhauses an. Weil sie in ihrer Schwangerschaft den Dunst der Wäscherei nicht verträgt, bekommt sie eine Stelle als Stationshilfe. In diesem Krankenhaus kommt auch Anneliese zur Welt.



Johanna Anneliese und Fritz

Deutsche Frauen durften zu dieser Zeit zwar eine Weile bei ihrem Kind bleiben, mussten aber eine Heimarbeit verrichten. Johanna war zum Nähen von Taschen eingeteilt. Gegen Ende des Jahres 1941 glaubte, beziehungsweise hoffte man, dass der Krieg bald zu Ende sein würde. Fritz und Johanna beschlossen noch ein Kind zu bekommen, damit Johanna nicht zum Frauenarbeitsdienst eingeteilt wird. Im September 1942 kommt das Söhnlein Fritz zur Welt und um Weihnachten erhält Vater Fritz den Einberufungsbefehl zur Einschulung in den Kriegsdienst.



Weihnachten 1942

Rudolf Brunner, dahinter Maria (Brunner) und ihr Mann Erich Kunze, dann Johanna (Brunner) mit Fritz und Marga, Rudolfs Gattin, mit Renate und Fritz Nickel mit Anneliese.

Zuerst war Fritz vom „Führer“ sehr angetan. Auch träumte er davon auf der fruchtbaren schwarzen Erde der Ukraine eine Landwirtschaft zu besitzen. Als er aber den Einberufungsbefehl bekam wollte er nicht mehr an die Front. Er wäre lieber zu Hause bei seiner Familie geblieben.

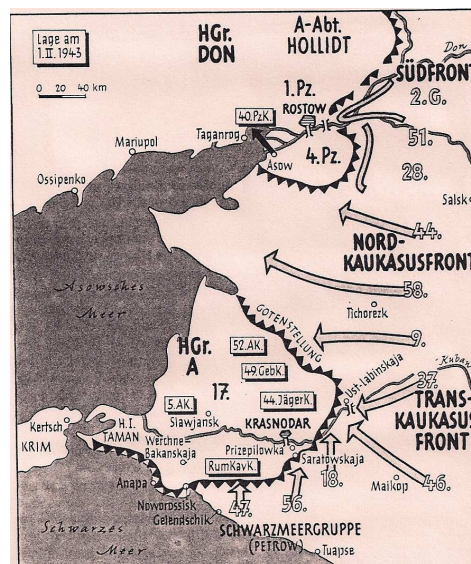
Im März 1943 war die Einschulung vorbei und er wurde an die Front nach Russland abkommandiert.



Johanna mit den Kindern Anneliese und Fritz

Die deutsche Armee räumt den Kaukasus und hat sich in den „Kuban-Brückenkopf“ zurückgezogen. Wann Fritz als Grenadier dort ankommt ist nicht bekannt.

Am 16. 4. 1943 überschreitet die russische Armee den Kuban. Zwischen dem 1. und 31. Mai versuchen die Sowjets den „Kuban-Brückenkopf“ einzudrücken. Die Fläche dieses Gebietes ist ungefähr so groß wie die Steiermark. Ein Versuch einer Offensive durch die Deutschen schlägt am 3. Mai fehl.



Die Kriegsfont um Krasnodar im Februar 1943

Am 28. Mai 1943 fällt Fritz am Kuban. Seine Frau und Anneleise erhalten zuerst die Nachricht dass Vater schwer verwundet sei, und dass man ihm ein Bein abnehmen müsse.

Doch wenig später erhalten sie die Nachricht von seinem Tod.

Die teils vorgegebene Traueranzeige im Pinneberger Tageblatt sah so aus:



In Soldatischer Pflichterfüllung, getreu seinem Fahneneid, fiel am 28. 5. 1943 am Kuban-Brückenkopf mein innigstgeliebter Mann meiner Kinder treusorgender Vater Parteigenosse und SA. – Oberscharführer des Sturmes 1/265 **Fritz Nickel** im Alter von 36 Jahren für Führer und Vaterland.
In tiefster Trauer: Johanna Nickel, geb. Brunner; seine beiden Lieblinge Anneliese u. Kl. – Fritzi und Familie Rudolf Brunner, Bismarkstr.

Pinneberg, den 17. Juni 1943 Fahltskamp 61

Der Ort, wo Fritz das Schicksal ereilte heißt Kiewskoje - KIYEVSKOYE. Später wird zum Gedenken in Krasnodar - Apscheronks für die Gefallenen aus dieser Gegend die man hierher umbettete, ein Soldatenfriedhof errichtet.

Wie ein Hohn nehmen sich die damals verbreiteten Fotos „zur Ehre der Gefallenen“ von dieser Gegend aus.



„zur Ehre der Gefallenen“



der Soldatenfriedhof in Krasnodar

Ihren Kummer und ihr Schicksal teilt Johanna ihrem Vater Ludwig und ihrer Stiefmutter Rosa in Friedberg in der Steiermark mit. Rosa schreibt zurück, ob sie nicht in anbetracht der wachsenden Gefahr der Bombenangriffe auf Hamburg und Umgebung mit den Kindern nach Österreich zurückkommen möchte.

Diese Einladung greift Johanna auf. Die Möbel kann sie in einer leerstehenden Wohnung in Hamburg deponieren, um bei einer Rückkehr eingerichtet zu sein.

Etwa um die gleiche Zeit als die Todesanzeige von ihrem Gatten im Pinneberger Tageblatt erscheint fährt sie mit den Kindern und einigen Habseligkeiten zurück nach Österreich.

Nicht zu früh, denn weniger als 6 Wochen später erfolgte der Hauptangriff auf Hamburg.

(Es ist wert sich mit den Geschehnissen dieser Tage näher zu befassen).

Während sich die Angriffe in den ersten Kriegsjahren in relativ mäßigen Grenzen hielten, trat die Hauptzerstörung von Hamburg vom 23. bis 28. Juli 1943 ein. Mehrere hundert Flugzeuge warfen bei Großangriffen bei Tag und Nacht in ungeahntem Ausmaß Brand- und Sprengbomben auf die Stadt. Allein in diesen drei Tagen wurden 263.000 Wohnungen zerstört. Tagelang war Hamburg von Rauchwolken verdunkelt und vom Aschenregen überrieselt. In der Nacht vom 24. auf den 25. Juli 1943 flogen britische Bomberverbände den ersten einer Serie von insgesamt sieben Luftangriffen auf die Stadt. Es waren die damals schwersten Angriffe in der Geschichte des Luftkrieges. Der militärische Codename lautete „Operation Gomorrha“. Befohlen hatte diese Angriffe der Luftmarschall Arthur Harris, Oberbefehlshaber der Britischen Bomber-Command. Im Zeitraum von anderthalb Wochen warfen die alliierten Bomberflotten 12 000 Luftminen, 25 000 Sprengbomben, 3 Millionen Brandbomben, 80 000 Phosphorbrandbomben und 500 Phosphorkanister auf die Stadt. (Wikipedia, März 2014)

Johanna scheint mit ihren Kindern in der Steiermark in Sicherheit und gerettet. Eine Rückkehr nach Pinneberg und Hamburg ist ausgeschlossen. In ihrer schweren Situation folgen einige Jahre in denen sie versucht mit ihrer Situation fertig zu werden, ihren Kindern ein neues zu Hause zu geben und Fuß zu fassen. Sie wohnen jetzt in Friedberg, Ortgraben 61 im „Brunner-Häusl“.



Ortgraben 61 „Brunner-Häusl“

Johanna mit Anneliese und Fritz nach ihrer Ankunft in Österreich - Friedberg



Ludwig (Brunner), Anneliese, Johanna mit Fritz, Rosa (Ludwigs Frau), Verwandte von Rosa

1944 zieht sie nach Stögersbach. Dort besteht ihre Bleibe nur aus einem Zimmer. Aus Angst vor den immer näher rückenden Kriegshandlungen und den Russen, die durch die Propaganda noch geschürt wird, flieht sie mit den Kindern am 12. 4. 1945 in die Obersteiermark. Sie finden Unterkunft in Hall bei Admont. Insgesamt ist Johanna mit ihren Kindern 3 Monate unterwegs. Nach der Rückkehr im Juli 1945 zieht sie wieder nach Friedberg ins „Brunner-Häusl“. Die Volksschule besucht Annaliese in der Klosterschule von Friedberg.



Das Kloster und die Schule der Franziskaner-Schulschwestern in Friedberg steht heute nicht mehr



Erstkommunion Friedberg 1946 - Anneliese 2. Reihe von unten - 2. rechts vom Priester

Am 30. Jänner 1947 bekommt Johanna mit ihren Kindern wieder die Österreichische Staatsbürgerschaft

Im August 1948 übersiedelt sie mit den Kindern nach Thalberg in die Burg. Zuerst wohnen sie in der Burg, die letzten 2 Jahre im Schloss am Fuße des Burgberges. Sie und ihre Schwägerin Tante Anna beginnen Zimmer der Burg für Sommergäste und Urlauber einzurichten und die Gäste dann zu betreuen. Essen wird auch in der Burg gekocht. Frau Glössel war die Pächterin. Dies dauert fast 3 Jahre. Dann kocht Johanna für die Herrschaft. Die Küche liegt im Schloss, wo auch die Schlossbesitzer wohnen. Beahlt hat sie nichts bekommen. Wohnen, Wasser, Mittagessen, sowie Strom sind dafür gratis.



Burg Thalberg - Gesamtansicht



Thalberg - Oberburg



*Im Burghof rechts,
im 1. Stock war die Wohnung*



*Thalberg - Innenraum
Fritz und Anneliese auf Besuch*



Thalberg - Schloss

1960 erfolgt die Rückkehr nach Friedberg und der Wiedereinzug ins „Brunner Häusl“. In Pinggau kann sie in der Putzerei Sirotzky arbeiten. Das Haus in dem sich die Putzerei befindet ist ihr ehemaliges Elternhaus. 1962 ist sie wieder für die Betreuung von Urlaubern und Sommergästen zuständig. Diesmal in Friedberg und in Stögersbach. Es ist eine Außenstelle des Gasthofes Kaltenbrunner aus Friedberg. Gekocht muss hier nicht werden, denn das Essen wird vom Gasthof angeliefert.



Friedberg am Wechsel

Zwischen 1967 und 1970 kommt Johanna zu uns nach Eggenburg. Sie wohnt bei uns, ihrer Tochter Anneleise, mit mir und den Enkelkindern. Dann kehrt sie wieder ins „Brunner-Häusl“ zurück.

1980 übersiedelt sie zu ihrem Sohn Fritz, verheiratet mit Martina, der sich in Pinkafeld in der Roseggerstraße 9 ein Haus gebaut, und das Dachgeschoß für sie eingerichtet hat. Hier fühlt sie sich sichtlich wohl.



Pinkafeld Stadtansicht



Im Garten in Pinkafeld: Anneliese - Johanna - Martina



Martina und Johanna im Kasernenpark



Johannas Grab am Friedhof Pinkafeld

Am 7. 7. 1993 stirbt sie unerwartet im Krankenhaus Oberwart. Das Begräbnis findet Samstag dem 10. Juli in Pinkafeld statt.

Anneliese Nickel, geb. am 12. April 1939 in Pinneberg bei Hamburg heiratet
Heinz Johannes Schröckenfuchs, geb. 30. August 1940 in Wien.



Anneliese füttert in Pinneberg ein Schaf

Nachdem die Mutter Johanna von Pinneberg nach Friedberg gekommen ist, besucht Anneliese die ersten 3 Klassen der Volksschule, die von Klosterschwestern in Friedberg geführt wurden. Das Klostergebäude mit der darinnen befindlichen Volksschule existiert heute nicht mehr. Durch die Übersiedlung ihrer Mutter besucht Anneliese die 4. Klasse Volksschule 1948/49 in Dechantskirchen. In Friedberg geht sie dann von 1949 -1953 zur Hauptschule.



Hauptschule Jahresabschluss 1951



Hauptschule Jahresabschluss 1953

In Wien kann sie ab September 1953 als Kindermädchen bei der Familie Wieser, im XIX. Bezirk in der Daringergasse beginnen. Sie betreut deren Enkelkinder. Herr Wieser ist Sekretär bei Bundeskanzler Figl. Anneliese ist gut in der Familie integriert und kommt bei den Kinder sehr gut an. Danach besucht Anneliese von 1954-1957 die HBLA-Fachschule für Kleidermacher in Graz. Von September bis Dezember 1957 arbeitet sie in der Näherei Wratschko, Palais Herberstein, Leonhardstrasse 59, ebenfalls in Graz. Als Tante findet sie eine Anstellung vom Februar 1958 bis Herbst 1959 im Ilsenheim, einem Erholungsheim für Kinder des Magistrats Graz und Wien. Im selben Jahr verdient sie noch einen Monat ihr Geld als Waschmaschinenvertreterin. Bei einer Werbeausfahrt setzt ein Autounfall des Firmenautos dem Anstellungsverhältnis ein jähes Ende. Anneliese wird mit Verletzungen unbestimmten Grades ins Grazer Arbeiterunfallkrankenhaus eingeliefert



Bei der Jungbürgerfeier 1960

Im Landesjugendheim Hartberg kann sie ab Februar / März 1960 bis April 1961 als Erzieherin arbeiten. Von Mai bis Juni 1961 ist sie im Kindererholungsheim Sommerau in Niederösterreich angestellt und vom Juli bis September baut sie mit einer Kollegin im SOS-Kinderdorf Stübing eine Kinder-Großgruppe auf und betreut sie.

Als Erzieherin kann sie dann vom September 1961 bis Juli 1962 im Klosterinternat der Dominikanerinnen in Gleisdorf arbeiten. In dieser Zeit macht sie auch den Führerschein für PKW und Motorrad - damals mit Beiwagen, und die Jagdprüfung. Während der Sommerferien hilft sie ihrer Mutter bei der Betreuung von Sommergästen in Stögersbach, einer Außenstelle des Gasthofes Kaltenbrunner aus Friedberg.



Stögersbach

Anschließend begibt sich Anneliese und ihre Mutter auf große Fahrt. Sie sind sehr aufgeregt und voll freudiger Erwartung. Es geht nach Pinneberg und Hamburg von wo sie 1943 gekommen sind. Seither waren sie nicht mehr dort.



Marga Brunner geb. Hellmer, Hanni Meissner geb. Hellmer, Mutter Hellmer, Anneliese Nickel, Johanna Nickel geb. Brunner, Renate Brunner, Herbert Brunner



Johanna, Marga, Anneliese

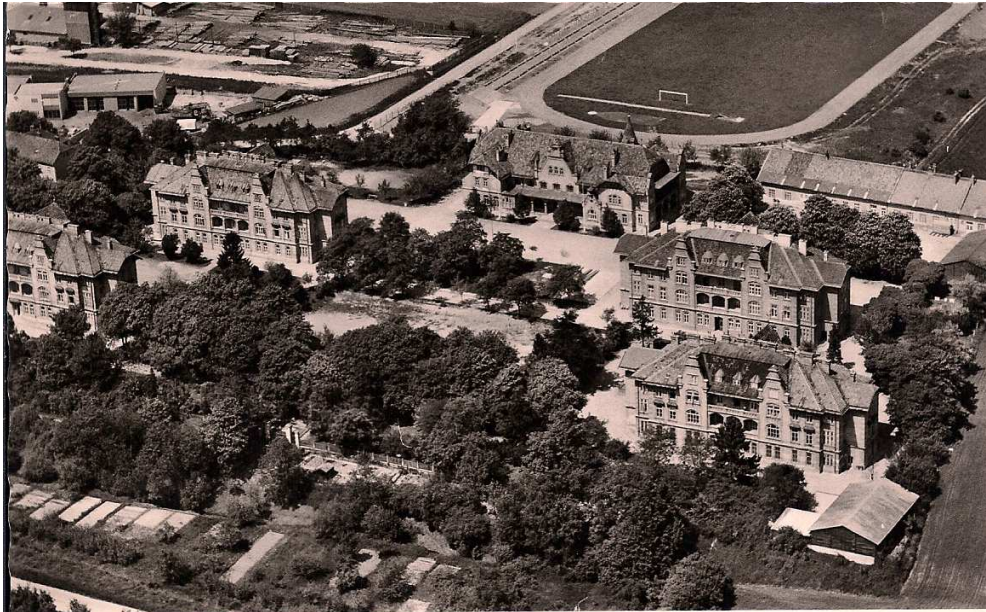


Anneliese, Johanna, Marga und Herbert beim Tierpark Hagenbeck in Hamburg



Anneliese, Johanna und Fritz

Im September 1962 beginnt sie als Erzieherin auf einer Kindergruppe Eggenburg. Hier legt sie auch die Erzieherfachprüfung ab.



„altes Heimgelände“ in Eggenburg

Die Pavillons und das Festsaalgebäude im Gelände des Heimes. Im linken Haus im Dachgeschoß hatten wir später unsere Wohnung. Im rechten Haus im 1. Stock rechts, (5 Fenster) wohnten meine Eltern. (Häuser 1. Reihe)

Beim Gruppendienst lernen wir - Anneliese und Heinz - einander kennen.



die Gruppe von Anneliese

Wir heiraten in Wien am 29. Mai 1963 in der Piaristenkirche im VIII. Bezirk.
Wohnorte: Wien, Eggenburg, Wels, Bad-Hall, Micheldorf.



Anneliese und Heinz

Aus der Ehe stammen **3 Kinder**:

Michaela Schröckenfuchs, geb. am 20. 1. 1964 in Eggenburg, verheiratet mit **Günter Ott**, geb. am 18. Juni 1965 in Ried im Innkreis. Wohnorte:

Wien, Bad-Hall, Rohr im Kremstal

2 Töchter:

Elisa Johanna Schröckenfuchs, geb. am 17. April 1996 in Wien.

Klara Maria Schröckenfuchs, geb. am 15. Dezember 1997 in Wels.

Wolfram Maria Schröckenfuchs, geb. am 4. 8. 1965 in Eggenburg, ehelicht

Barbara Kerbl, geb. am 28. September 1965 in Wien. Wohnort: Micheldorf.

3 Kinder:

Magdalena Schröckenfuchs, geb. am 30. April 1990 in Wels.

Moriz Schröckenfuchs, geb. am 15. Februar 1992 in Wien.

Elias Schröckenfuchs, geb. am 29. 3. 1998 in Kirchdorf a.d. Krems.

Christoph Maria Schröckenfuchs, geb. am 19. 5. 1969 in Eggenburg, heiratet

Karin Zobl, geb. am 26. April 1969. Wohnort: Neukirchen bei Lambach.

2 Kinder:

Anna Katharina Schröckenfuchs, geb. am 25. Jänner 1995 in Wels.

Georg Maximilian Schröckenfuchs, geb. am 1. Juli 1997 in Wels



Christoph - Michaela - Wolfram

Fritz Nickel, geb. 14. 9. 1942 in Pinneberg bei Hamburg heiratet am 27. 2. 1965
Martina Knöbl, geb. 18. 12. 1943 in St. Lorenzen am Wechsel.

Martinas Eltern sind Karl Augustin Knöbl, geb. 29. 9. 1911 in Graz. Er heiratet am 18. 10. 1936 in Mönichwald Susanne Käfer geb. 29. 7. 1910 in Mönichwald. Karl stirbt am 27. April 1976 und Susanne am 20. 6. 1989.

Fritz lernt Martina in Friedberg kennen und baut bei seinen Schwiegereltern die Dachwohnung ihres Hauses in Rohrbach aus. Nach ihrer Hochzeit am 27. 2. 1965 in Dechantskirchen ist dies auch ihre erste Wohnstätte. Zu dieser Zeit arbeitet Fritz bei der Firma Thonet (Sesselfabrikation) in Friedberg.



Hochzeitsbild von Martina und Fritz



Gruppenbild der Hochzeitsgäste in Thalberg

Auch die Kinder **Martin** 1965 und **Fritz** 1968 werden hier geboren.

1966 beginnt Fritzens Laufbahn beim Bundesheer. Er wird Berufssoldat und Martina übernimmt den Hausmeisterposten in den Wohnhäusern der Kaserne Pinkafeld. Hier bekommt sie auch eine Dienstwohnung. Pinkafeld, Turbagasse



Pinkafeld, Turbagasse

In seiner Freizeit beginnt Fritz mit dem Hausbau in 7423 Pinkafeld Roseggergasse 9. Martina unterstützt ihn dabei.



Haus

in

Pinkafeld, Roseggergasse 9

1980 kann seine Mutter Johanna ihre Wohnung im neugebauten Haus beziehen. 2 Jahre später zieht auch Fritz mit seiner Familie ein.

Beruflich legt Fritz die Fahrlehrerprüfung ab und unterrichtet in einer Fahrschule in Pinkafeld. Beim Bundesheer wird er Ausbildner für Fahrlehrer. 1978 C-Prüfung in Iselsberg und im gleichem Jahr die Prüfung für Fahrschullehrer.

01.01.2003 geht er in den Ruhestand.

Vom 3. auf den 4. Mai 2009 haben Fritz und Martina im Unglück noch großes Glück. Das Dachgeschoß ihres Hauses brannte aus. Personen kamen nicht zu Schaden.

Großeinsatz der Feuerwehr bei Wohngebäudebrand in Pinkafeld

Geschrieben am: 2009-05-04 18: 54: 53

Kurz nach Mitternacht des 4. Mai 2009 wurde die FF Pinkafeld mittels Rufempfänger zu einem Dachstuhlbrand in die Roseggergasse alarmiert. Die Wehr rückte mit einem RLF (Rüst-Löschfahrzeug), einem ULF (Universallöschfahrzeug), einem LF (Löschfahrzeug) und fünfundzwanzig Mann zum Brandeinsatz aus.

An der Einsatzstelle zeigte sich folgendes Bild: Das Einfamilienhaus war bereits über die gesamte Dachfläche mit dichtem Rauch eingehüllt. Vom Hausbesitzer erhielt der Einsatzleiter die Information, dass sich keine Personen mehr im Haus befinden. Sofort wurden zwei Atemschutztrupps (ULF, RLF) mit je einem HD-Rohr zur Brandbekämpfung ins Obergeschoß geschickt. Das LF bekam die Aufgabe eine Zubringerleitung von einem ca. zweihundert Meter entfernten Hydranten herzustellen. Außerdem wurde ein Reserve-ATS-Trupp abgestellt. Die zwei ATS-Trupps die sich schon im Innenangriff befanden, hatten mit der enormen Hitzeentwicklung und durch herabstürzende Trümmer massive Probleme bei den Löscharbeiten.





Nachdem im Obergeschoß ein Fenster eingeschlagen wurde, konnte von der Mannschaft des ULF ein Druckbelüfter in Stellung gebracht werden. Aufgrund der Brandausbreitung und der Probleme der im Einsatz stehenden ATS-Trupps entschied die Einsatzleitung unter der Führung vom Einsatzleiter HBI Mühl, die Nachalarmierung der Feuerwehren von Riedlingsdorf, Wiesfleck und Oberwart (Drehleiter und Wärmebildkamera). Auch die FF Pinkafeld wurde von der FAZ Eisenstadt nochmals mit Sirene alarmiert. Die nachrückenden Kräfte der Stadtfeuerwehr Pinkafeld waren ein SRF (schweres Rüstfahrzeug) mit Arbeitskorb von dem aus die Brandbekämpfung über das Dach ermöglicht wurde, ein KDO (Kommandofahrzeug) von dem aus eine computergestützte Einsatzleitung aufgebaut wurde und ein KSF (Körperschutzfahrzeug) mit welchem ein Atemschutzsammelplatz errichtet wurde.



Alle ankommenden Wehren wurden von der Einsatzleitung über Funk an den Einsatzort geleitet. Alle ATS-trupps meldeten sich am Atemschutzsammelplatz und wurden geordnet nacheinander in den Einsatz geschickt. Die Drehleiter Oberwart ermöglichte einen zweiten Löschangriff über die Sachfläche. nach ca. zwei Stunden zeigten die Löschmaßnahmen Wirkung und der Brand konnte bis auf einige hartnäckige Glutnester unter Kontrolle gebracht werden. Die Nachlöscharbeiten dauerten noch ungefähr zwei Stunden. Als psychologische Betreuung für die Hausbesitzer wurde der Feuerwehrkurat der Stadtfeuerwehr Pinkafeld an die Einsatzstelle beordert.

Insgesamt waren bei diesem Großeinsatz 12 Fahrzeuge mit 83 Mann und 14 Atemschutztrupps im Einsatz. Nach etwas mehr als vier Stunden konnte der Einsatz beendet werden und alle Wehren konnten wieder ins Feuerwehrhaus einrücken. Dieser Einsatz zeigte wieder einmal das gute Zusammenspiel der umliegenden Feuerwehren.

Freiwillige Feuerwehr der Stadt Pinkafeld



Die Interessen von Fritz sind groß und vielfältig.

In seiner Freizeit ist er ehrenamtlich beim „Roten Kreuz“

Als Fahrer begleitet er eine Pinkafelder Fahrradgruppe bei ihren Unternehmungen. Er führt Kranken- und Schülertransporte durch und übernimmt Reisegruppen mit dem Bus. Beim Hundeverein hilft er am Computer (PC).

Zu seiner großen Leidenschaft gehört sein Boot. Er erwirbt das Fluss- und Küstenpatent. Mit ihm ist es mir vergönnt große Flussreisen zu unternehmen, die zu meinen schönsten Erlebnissen gehören. Wir befahren die Donau bis zum „Eisernen Tor“ Flussaufwärts durch den Donau - Main - Kanal nach Bamberg. Den Main entlang von Bamberg, Trosdorf nach Mainz. Wir befahren den Rhein von Mainz bis Basel, dann den Rhein entlang über die Ijssel

bis Kampen und diese bis zur Mündung ins Ijsselmeer. Dann beginnt eine Fahrt von Dessau nach Hamburg und die Pinnau aufwärts bis in seine Geburtsstadt Pinneberg.

1994 nehmen wir an einem Segeltörn von Sassnitz nach Bornholm teil.



Fritz und sein Boot



Werdegang der Söhne von Fritz und Martina:

Martin Nickel, geb. 12. 9. 1965 in Vorau.

HTBL Pinkafeld - Matura für Elektrotechnik. 1985 bis Juni 1992 - „Medicum“ Magazin für Arzt und Lebensart Nr. VI. Dipl. Ing. Werner Ubr und Ing. Martin Nickel stellen nach mehrjähriger Entwicklungszeit ein Software - Programm „made in Austria“ für Arztpraxen vor. Es läuft auf Apple Maschinen und es soll die Arbeit der Ärzte, von der Krankengeschichte über die Rezepte und Hausapotheke bis zur Bewältigung des allgemeinen „Papierkrams“ erleichtern. Für eine andere Arbeit erhält er 2015 auf der Erfindermesse in Nürnberg eine Silbermedaille.



Messe Nürnberg · Halle 12

iENA Internationale Fachmesse
Ideen · Erfindungen · Neuheiten

2015
29. Oktober - 1. November

WICHTIGSTE INTERNATIONALE FACHMESSE FÜR
„IDEEN, ERFINDUNGEN, NEUHEITEN“



Martin zu Besuch bei seinen Eltern in Pinkafeld – neben ihm Anneliese

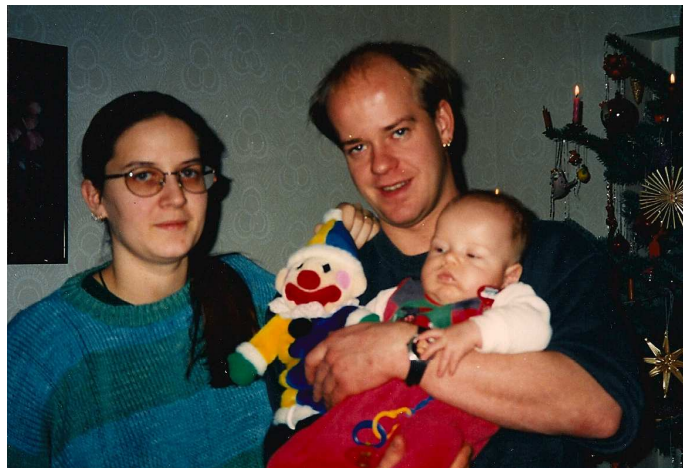


Martin, Heinz, Anneliese, Martina, Fritz

Fritz Nickel, geb. 28. 7. 1968 in Voralpe

Nach seiner Ausbildung bekommt er eine Anstellung bei der Firma „Vamed - Wien“ im Allgemeinen Krankenhaus Wien.

Mit **Michaela Gerger** hat er den **Sohn Philipp Elias Gerger**, geb. 25. 9. 1994 in Oberwart. Michaela Gerger ist mit Christian verheiratet. Mit ihm hat sie die Tochter Hanna. Michaelas Eltern sind Gerhard Gerger (ev.) und Sieglinde Anna geborene Wagner, geb. 17. Februar 1950 - gest. 23. Oktober 2009 in Oberwart - begraben am 31. Oktober 2009 in Pinkafeld. Ihre Kinder sind: Michaela, Gernot und Waltraud Gerger.



Michaela Fritz und Philipp

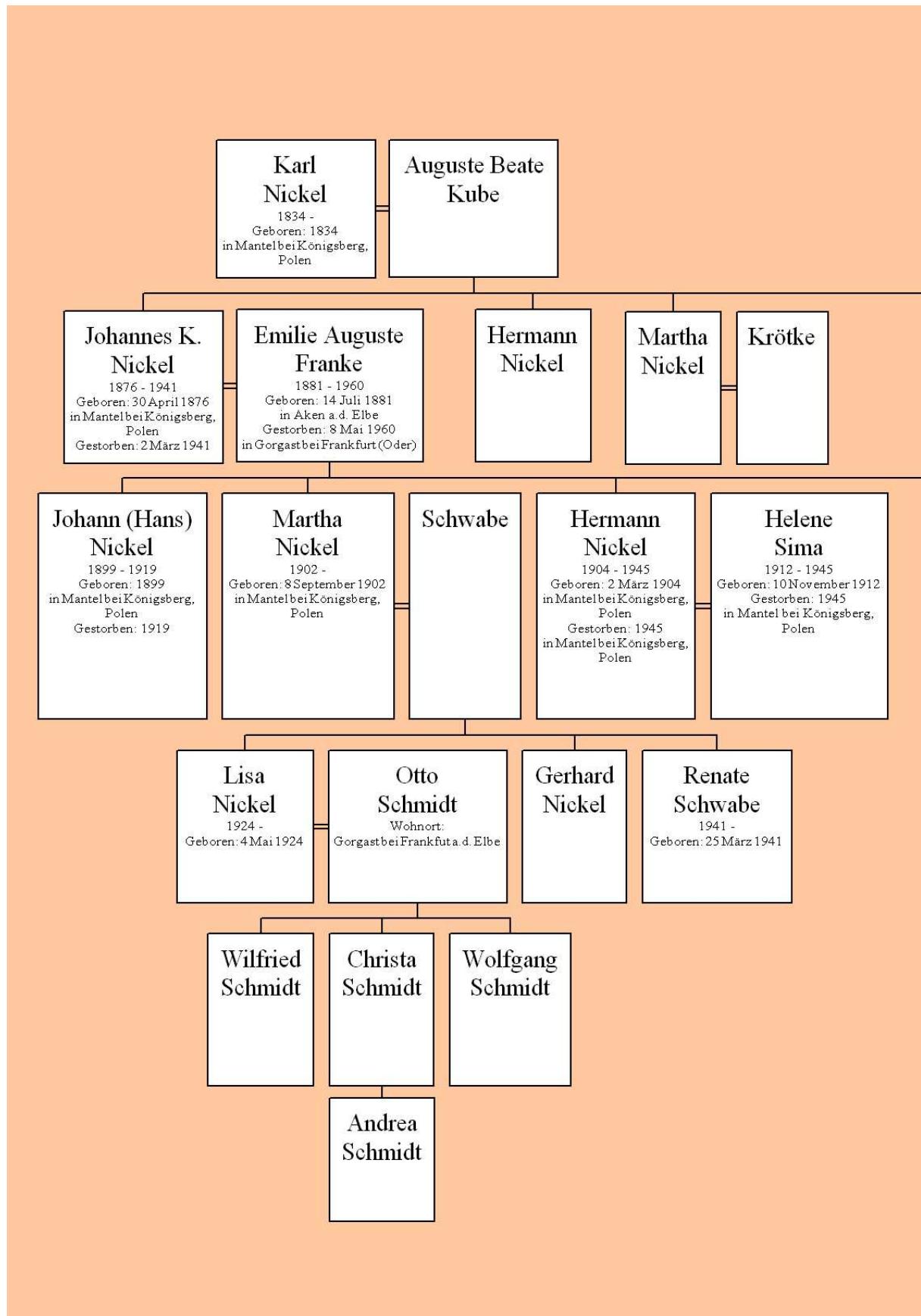
Philipp besucht das Gymnasium in Oberschützen und maturiert 2014 in der HTL Pinkafeld.

Am Samstag den 26. Juli 2014 heiratet Fritz in Podersdorf. Die Trauung findet auf einem Schiff auf dem Neusiedlersee statt.

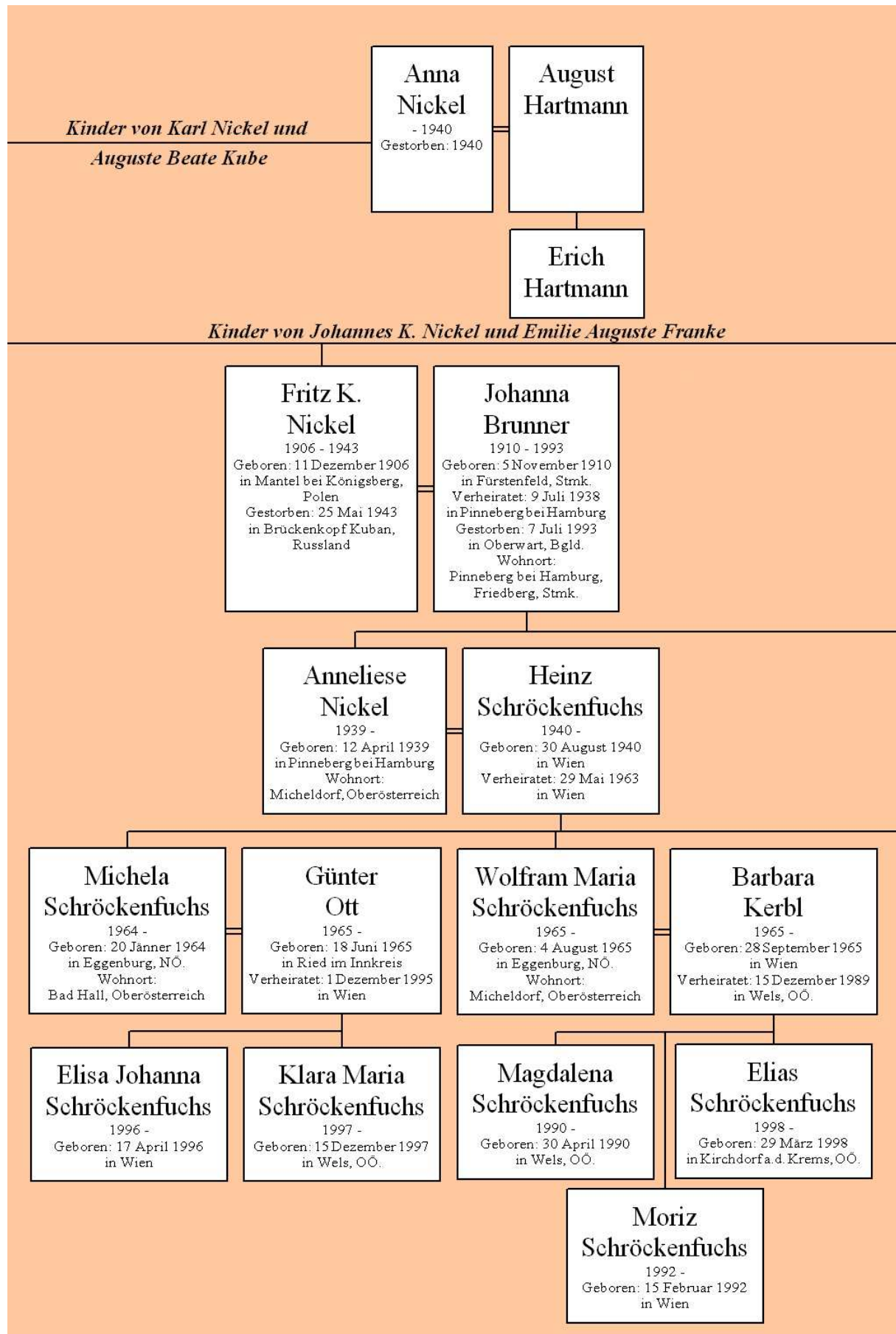


Philipp mit Martina und Fritz

Nachkommentafel der Familie Nickel I



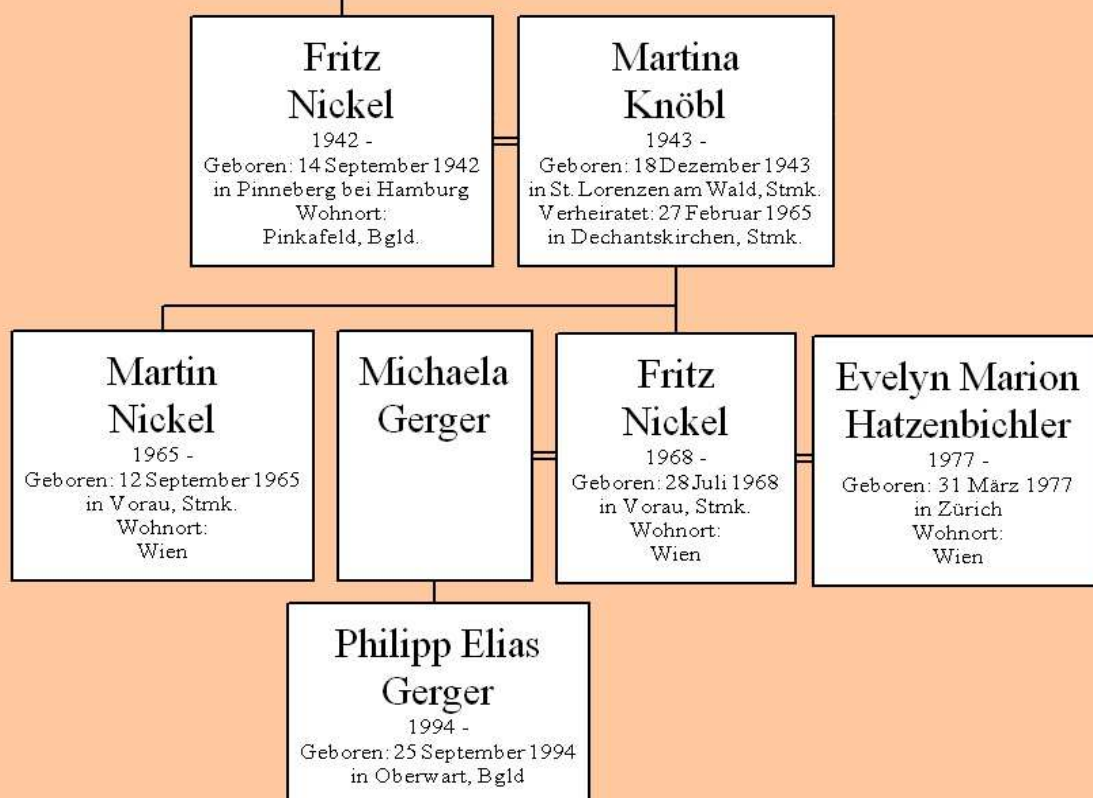
Nachkommentafel der Familie Nickel II



Nachkommentafel der Familie Nickel III

Kinder von Johannes K. Nickel und Emilie Auguste Franke

Kinder von Fritz K. Nickel und Johanna Brunner

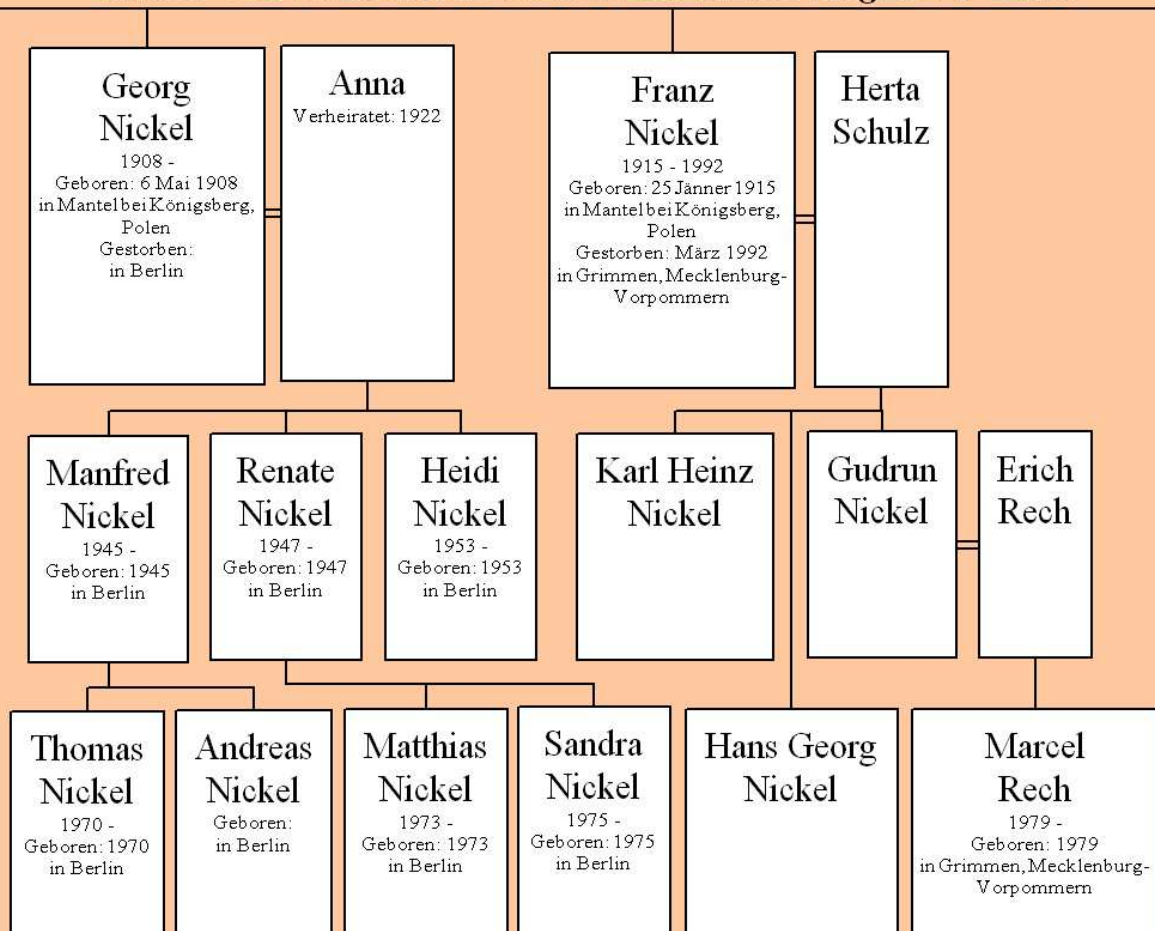


Kinder von Heinz Schröckenfuchs und Anneliese Nickel



Nachkommentafel der Familie Nickel IV

Kinder von Johannes K. Nickel und Emilie Auguste Franke



Nachkommentafel der Familie Nickel V

Kinder von Johannes K. Nickel und Emilie Auguste Franke



Die Familien Brunner - Holler - Weber

Die Familien stammen aus dem heutigen Burgenland. In der Zeit vor 1800, so weit konnte ich die Familien zurückverfolgen, gehörte dieser Teil der Monarchie zu Ungarn.

Obwohl deutschsprachig, besuchten die meisten eine ungarische Schule. Die Ortsnamen waren zumeist Ungarisch und auch die meisten Kirchenbücher sind in ungarischer Sprache abgefasst. Die Originale liegen heute in Budapest. Ebenso eine deutsche Übersetzungsabschrift, in die ich in Form eines Mikrofilmes bei der Familienforschungsstelle der Mormonen in Wels, Einsicht nehmen durfte und konnte.

Ortsnamen aus denen die Familien stammen:

Felsöujlak - Neusiedl bei Güssing

Nadkut - Rohrbrunn

Nemethideku - Deutsch-Kaltenbrunn

Hidkut - ist die Abkürzung für
Deutsch-Kaltenbrunn

Kukmer - Kukmirn

Radafalva - Rudersdorf

Vornamen:

Antal - Anton

Caroly - Karl

Ferencz - Franz

Gyuka - Julius

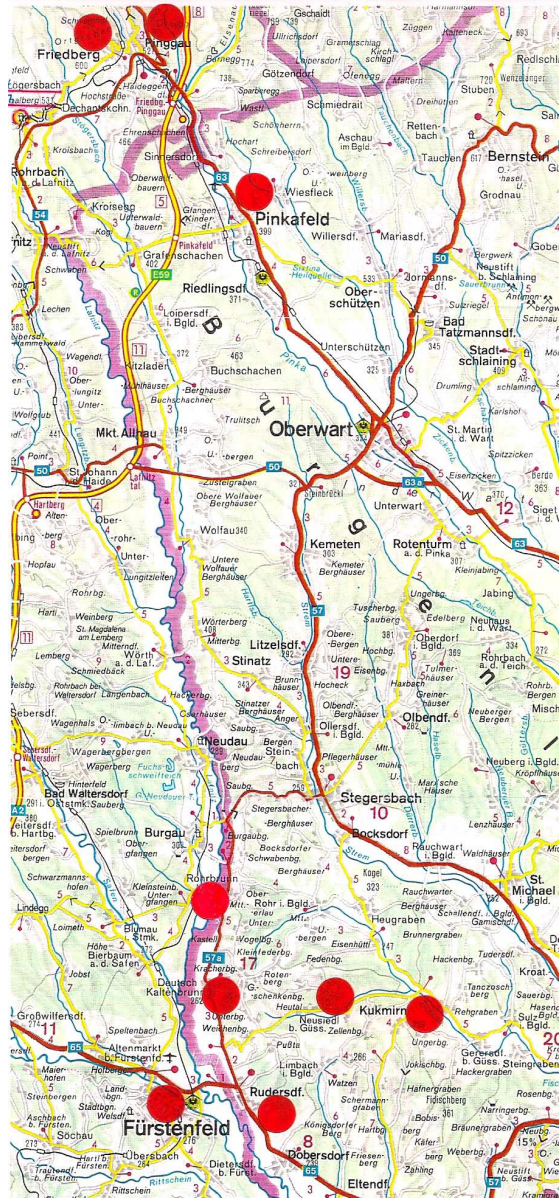
Imre - Emmerich

Jan - Johann

Jonos - Hans

Lajos - Ludwig

Terez - Theresia



Landkarte: Wohnorte der Brunner

Vorfahren von Johanna Brunner

```
graph TD; JH["Johanna Brunner  
g: 5 November 1910 in Fürstenfeld, Stmk.  
v: 9 Juli 1938 in Pinneberg bei Hamburg  
g: 7 Juli 1993 in Oberwart, Bgld."] --- LB["Ludwig Brunner  
g: 22 Juli 1881 in Neusiedl bei Güssing  
v: 14 Mai 1906 in Kuknirn, Kukmer  
g: 29 Jänner 1963 in Friedberg, Stmk."] --- JHoller["Johann Holler  
g: 26 August 1823 in Deutsch Kaltenbrunn,  
Nemethidekut  
v: 13 Jänner 1857 in Deutsch Kaltenbrunn,  
Nemethidekut"] --- FB["Franz Brunner  
g: 7 Juni 1857 in Rudersdorf, Radafalva  
v: 2 Oktober 1883 in Deutsch Kaltenbrunn,  
Nemethidekut  
g: Mai 1915 in Neusiedel bei Güssing"] --- MF1["Maria Freismuth"] --- MB1["Michael Brunner"] --- MB2["Maria Brunner  
g: 8 Dezember 1829 in Rudersdorf, Radafalva"] --- MF2["Maria Freismuth"] --- MK["Michael Kohl  
g: in Deutsch Kaltenbrunn"] --- KB["Karl Kohl  
g: 28 Juli 1823 in Rudersdorf, Radafalva  
v: 30 Jänner 1849 in Deutsch Kaltenbrunn,  
Nemethidekut"] --- TK["Theresia Kohl  
g: 3 Oktober 1858 in Neusiedel bei Güssing  
g: 1888 in Neusiedel bei Güssing"] --- MKr["Maria Kramer"] --- JS["Josef Schragen"] --- TS["Theresia Schragen  
g: 9 Oktober 1826 in (Kuknirn)"] --- MBa["Maria Bauer"] --- MW["Michael Michaly Weber"] --- JMWeber["Johann Michael Weber  
g: 19 September 1842 in Hidekut  
g: 1880 in Rudersdorf, Radafalva"] --- MBraun["Maria Braun"] --- MW2["Michael Brunner  
g: in Rudersdorf, Radafalva"] --- JW["Juliane Brunner  
g: 6 Dezember 1842 in Rudersdorf, Radafalva  
g: 1919 in Rudersdorf, Radafalva"] --- JV["Juliana Vollmann"] --- MWeber["Maria Weber  
g: 18 August 1878 in Rudersdorf, Radafalva  
g: 22 März 1915 in Pínggau, Stmk."];
```

Johanna Brunner
g: 5 November 1910 in Fürstenfeld, Stmk.
v: 9 Juli 1938 in Pinneberg bei Hamburg
g: 7 Juli 1993 in Oberwart, Bgld.

Ludwig Brunner
g: 22 Juli 1881 in Neusiedl bei Güssing
v: 14 Mai 1906 in Kuknirn, Kukmer
g: 29 Jänner 1963 in Friedberg, Stmk.

Johann Holler
g: 26 August 1823 in Deutsch Kaltenbrunn,
Nemethidekut
v: 13 Jänner 1857 in Deutsch Kaltenbrunn,
Nemethidekut

Franz Brunner
g: 7 Juni 1857 in Rudersdorf, Radafalva
v: 2 Oktober 1883 in Deutsch Kaltenbrunn,
Nemethidekut
g: Mai 1915 in Neusiedel bei Güssing

Maria Freismuth

Michael Brunner

Maria Brunner
g: 8 Dezember 1829 in Rudersdorf, Radafalva

Maria Freismuth

Michael Kohl
g: in Deutsch Kaltenbrunn

Karl Kohl
g: 28 Juli 1823 in Rudersdorf, Radafalva
v: 30 Jänner 1849 in Deutsch Kaltenbrunn,
Nemethidekut

Theresia Kohl
g: 3 Oktober 1858 in Neusiedel bei Güssing
g: 1888 in Neusiedel bei Güssing

Maria Kramer

Josef Schragen

Theresia Schragen
g: 9 Oktober 1826 in (Kuknirn)

Maria Bauer

Michael Michaly Weber

Johann Michael Weber
g: 19 September 1842 in Hidekut
g: 1880 in Rudersdorf, Radafalva

Maria Braun

Michael Brunner
g: in Rudersdorf, Radafalva

Juliane Brunner
g: 6 Dezember 1842 in Rudersdorf, Radafalva
g: 1919 in Rudersdorf, Radafalva

Juliana Vollmann

Maria Weber
g: 18 August 1878 in Rudersdorf, Radafalva
g: 22 März 1915 in Pínggau, Stmk.

Die Familie Brunner I. Teil, die eigentlich Holler heißen müsste

Es beginnt bei der Familie Holler in Deutsch-Kaltenbrunn. Hier heiratet

Johann Holler geb. um 1800 und
Maria Freismuth. Sie haben den Sohn

Johann, geb. 26. 8. 1823 in Deutsch-Kaltenbrunn
Er heiratet 1857 **Maria Brunner**.

Michael Brunner geb. um 1800 wahrscheinlich in Rudersdorf, heiratet ebenfalls eine
Maria Freismuth, - ihre gemeinsame Tochter

Maria, geb. 8. 12. 1829 kam in Rudersdorf zur Welt.
Sie heiratet (1857) den oben angeführten **Johann Holler** aus Deutsch-Kaltenbrunn

Johann Holler, geb. 26. 8. 1823 in Deutsch-Kaltenbrunn heiratet am **13. 1. 1857**
Maria Brunner, geb. 8. 12. 1829 in Rudersdorf.

Aus der Ehe stammen folgende **Kinder**, die alle in Rudersdorf 147 geboren sind.

Franz Brunner, geb. **7. 6. 1857**. Obwohl Johann Holler seine Vaterschaft
betrachtet hat und Franz in die aufrechte Ehe geboren wurde, galt er als unehelich
gezeugt und erhielt den Familiennamen der Mutter - „Brunner“.

Franz Brunner heiratet Theresia Kohl aus Neusiedl bei Güssing.

Andreas Holler, geb. 20. 1. 1859 - nach der Geburt gestorben.

Juliana Holler, geb. 11. 6. 1860

Joseph Holler, geb. 24. 3. 1863. Er heiratet **Theresia Brunner**, mit der er den
Sohn **Franz**, geb. 12. 8. 1884 hat.

Maria Holler, geb. 22. 3. 1868

Johannes Holler, geb. 5. 10. 1870

Anna Holler, geb. 19. 11. 1873

Franz Brunner, geb. 7. 6. 1857 in Rudersdorf 147 heiratet am 2.10.1883

Theresia Kohl, geb. 3. 10. 1858 in Neusiedl bei Güssing 85. Die Hochzeit findet in
Deutsch-Kaltenbrunn statt. In Neusiedl übernimmt er mit seiner Frau Theresia das Gasthaus,
das sie von ihren Eltern Karl Kohl, geb. 28. 7. 1823 in Rudersdorf und Theresia, geborene
Schragen, geb. 9.10. 1826 in Kukmirn, bekommen haben. Beide haben am 30. 1. 1849 in
Deutsch-Kaltenbrunn geheiratet. Karl Kohls Eltern sind Michael Kohl und Maria, geborene
Kramer aus Deutsch-Kaltenbrunn. Die Eltern von Theresia sind Josef Schragen und Maria,
geborene Bauer aus Kukmirn.

Alle Kinder, auch die aus seiner II. Ehe sind hier in Neusiedl geboren.

Mit Theresia hat Franz den **Sohn**

Ludwig Brunner, geb. 22. 7. 1881

Mit 7 Jahren verliert Ludwig seine Mutter. Sie stirbt 1888 in Neusiedl bei Güssing und sein Vater Franz geht eine **II. Ehe** ein. Aus dieser Ehe stammen **3 Söhne**.

Franz Brunner, geb. 1890, ausgewandert nach Allaton - Nordamerika

Julius Brunner, geb. 1898, ausgewandert nach Allaton - Nordamerika

Albert Brunner, geb. 1900 - gestorben 1968 in Neusiedl 19 bei Güssing

Die Kindheit steht für Ludwig unter keinem guten Stern. Sein Vater dürfte den Tod seiner Frau Theresia nur schwer verkraftet haben. Er beginnt zu trinken und wird aggressiv. Bald erzählt man, dass der Wirt sein bester Gast sei. Von der Schule aus sagt man dem Vater, er soll seinen Sohn Ludwig studieren lassen. Dies kommt aber, aus welchen Umständen immer, nicht zustande. Ludwig versteht sich mit seinem Vater immer weniger und er verlässt bald die Familie. Sein Vater stirbt in Neusiedl 1915.

Ludwig Brunner heiratet am 14. 5. 1906 in Kukmirn Maria Weber aus Rudersdorf.

Die Familie Weber

Michael Weber, geb. um 1810 aus Deutsch-Kaltenbrunn heiratet

Maria Braun. Maria dürfte noch die Brüder Georg, Michael und Josef gehabt haben. Georg heiratete eine Maria und Josef eine Barbara Weber. Die „Weber“ waren hier Bauern.

*„In der Regel war es bis ins 18. Jahrhundert üblich dass die im Burgenland ansässigen jüdischen Familien ihre Art der Familienbezeichnung weiter beibehielten. Dass heißt, dem Namen des Sohnes wurde der jeweilige Vorname des Vaters mit dem Vorsatz „ben“ als Zweitnamen angefügt. Dies war aber für die Verwaltungsarbeit auf die Dauer sehr kompliziert. Kaiser Joseph II. verfügte 1787, dass der Familienname dauerhaft gleichbleiben müsse. So wurden neue, amtliche Familiennamen vergeben. Begüterte Familien konnten sich die Namen - oft durch Bestechungsgeld - aussuchen. Zu den bevorzugten Farbnamen gehörten damals Rot, Grün, **Braun**, Blau, Weiß oder Schwarz.“*
(Auszug - Isolde Hausner, Erstes Burgenländisches Familiennamen-Buch, Seite 111)

Aus der Ehe von Michael und Maria stammen die Kinder:

Josef, geb. 18. 9. 1839

Johann Michael, geb. 19. 9. 1842. Er wird Bauer in Rudersdorf und heiratet **Juliana Brunner**.

Michael, geb. 27. 9. 1845

Juliana, geb. 14. 1. 1856

Johann Michael Weber, geb. 19. 9. 1842 in Deutsch-Kaltenbrunn heiratet

Juliana Brunner geb. 6. 12. 1842 in Rudersdorf 18. Sie bringt Bauerhof und Gasthaus mit in die Ehe.

Julianas Eltern sind Michael Brunner und Juliana, geborene Vollmann, die noch folgende Kinder haben:

Maria, geb. 8. 12. 1836 / Anton, geb. 1. 5. 1839 / Michael, geb. 12. 5. 1844 /

Franz, geb. 27. 1. 1846 / Michael, geb. 24. 9. 1849.

Johann Michael Weber stirbt in Rudersdorf 1880 und seine Frau Juliana 1919.

Kinder:

Johannes, geb. 29. 4. 1865

Franciscus, geb. 18. 10. 1867

Josephus, geb. 14. 3. 1869

Franciscus, geb. 21. 11. 1871

Maria, geb. 28. 4. 1874

Maria, geb. 18. 8. 1878 heiratet am 14. 5. 1906 in Kukmirn **Ludwig Brunner** und stirbt am 22. März 1915 in Pinggau in der Steiermark.

Maria, geb. 18. 8. 1878 heiratet am 14. 5. 1906 in Kukmirn

Ludwig Brunner, geb. 22. 7. 1881 in Neusiedl bei Güssing



Dieses Bild des Hofes und Gasthauses hängt in der heutigen Gaststube von Rudersdorf

Bauernhof und „Gasthaus Weber“ Rudersdorf 18 (alt), „Gasthaus zur Post“ heute Antoniusplatz 1 (neu) Gasthaus „Roswitha Schifkovitz vormals Weber“

Familie Brunner II. Teil

Ludwig Brunner, geb. 22. 7. 1881 in Neusiedl 85 bei Güssing heiratet
Maria Weber, geb. 18. 8. 1878, am 14. 5. 1906 in Kukmirn.



Kirche von Kukmirn



Innenraum der Kirche Kukmirn

Zur Zeit der Hochzeit wohnt Ludwig im Gasthaus Rudersdorf 18 und Maria arbeitet in der Tabakfabrik in Fürstenfeld.

Leider gibt es über das Geburtsdatum von Maria verschiedene Angaben. In der von ihrem Mann Ludwig handschriftlichen Niederschrift für den „Ariernachweis“ ist das Geburtsdatum mit 18. 8. 1878 angegeben. Dieses Datum habe ich übernommen. In dem am 9. 11. 1937 nachträglich ausgestellten Tauf- und Geburtsschein des Stadtpfarramtes Fürstenfeld ist das Geburtsdatum mit 3. 9. 1878 angegeben. (Taufbuch XVIII Seite 71 / Zahl 1.051 / 1937)

Am 5. 4. 1902 wird Ludwig vom k.u.k. Militär assentiert. In seinem Militärpass gibt es verschiedene übereinander geschriebene und wieder durchgestrichene Eintragungen. Offiziersdiener, Fahrkanonier, k.u.k. Divisionsregiment Nr. 12 und k.u.k. Reitende Artilleriedivision Nr. 5. Gut ausgebildeter Bedienungskanonier. Guter Reiter Fahrer und Pferdewärter. Sehr verwendbarer Offiziersdiener.



Militärpass von Ludwig Brunner

Im Dezember 1905 ist er bei der Divisionsartillerie Nr. 13, Ergänzungsbezirk Marburg - Komarom. Am 14. 5. 1906 heiratet er in Kukmirn Maria Weber wobei seine Wohnadresse Rudersdorf 18 ist.



Maria Weber



Ludwig Brunner

Nach der Geburt von Rudolf am 24. 2. 1907 zieht die Familie nach Fürstenfeld. Dort ist Ludwig ab 9. 10. 1907 in der Mühlbreite 62 hauptgemeldet.



Maria und Ludwig

Die Kinder Maria, Elisabeth und Johanna werden in Fürstenfeld geboren. Seit die Familie in Fürstenfeld wohnt, dürfte Ludwig auch eine Anstellung bei der Bahn bekommen haben. Zugeteilt beim Ersatzkader des Heeres nimmt er an der 13. hiesigen Waffenübung der „Reitenden Artilleriedivision“ Nr. 5 Batterie Nr. 3 vom 2. - 15. Mai 1909 teil. Vom 12. April 1911 bis 31. Oktober 1912 ist Ludwig in Friedberg gemeldet. Friedberg war sein Dienstort und er dürfte hier bei der „Wechselbahn - Oststeiermark“ eine Schlafstelle gehabt haben. Der Sohn Ludwig (Wigi) wird am 6.2.1912 in Fürstenfeld geboren.



der Bahnhof Pinggau

Die Familie zieht nach Pinggau in das frisch erworbene Haus und ist dort ab 1. 11. 1912 hauptgemeldet. In Pinggau wird Franz am 20.3.1913 geboren.



das Haus in Pinggau rechts unterhalb der Friedberger Kirche

Am 1. Oktober 1914 wird Ludwig anlässlich der Mobilmachung - I. Weltkrieg - zur aktiven Dienstleistung zur „K. u. k. Reitenden Artilleriedivision“ Nr. 5 einberufen.

Am 22. 3. 1915 stirbt Maria die Gattin und Mutter der Kinder. Sie wird in Pinggau begraben. Ludwig ist laut Eintragung im Wehrdienstbuch Komarom vom 5. 5. 1915 vom Militärdienst befreit. Er darf zu seiner Familie nach Pinggau zurückkehren und ist dort mit 7. 5. 1915 wieder angemeldet.

Damit seine Kinder nicht ohne Mutter aufwachsen heiratet er die junge, noch nicht ganz 23 Jahre alte **Rosa Konrad** am 13. 6. 1915. Die Hochzeit wurde damals angeblich vermittelt und Rosa ist bereit, Ludwig zu heiraten.



Rosa Konrad in jungen Jahren

Rosa ist die Tochter des Tuchmachergehilfen und Färbers Johann Konrad, geb. 1866 in Friedberg und der Elisabeth, geborene Kramer, Dienstmagd. Johann Konrad heiratet Elisabeth am 6. 11. 1892 - Rosa wird in Friedberg am 20. 8. 1892 geboren. Sie stirbt im Altenheim Hartberg am 19. 5. 1971.



Hochzeitsfoto von Rosa und Ludwig

In Pinggau wird das Haus verkauft.

Vom 19. 4. 1918 bis 28. 2. 1919 ist die Familie in Hatzendorf Hauptgemeldet. Inzwischen baut Ludwig in Friedberg Ortgraben 61 das „Brunner-Häusl“ in das die Familie am 3. 3. 1919 einzieht. Hier bleiben sie auch.



Friedberg, Ortgraben 61 von der Straßenseite

Durch viele Jahre führen Ludwig und Rosa eine gute Ehe. Samt ihrem Haus sind sie das Zentrum der Familie.



*Familienfoto stehend hintere Reihe: Rudi - Maria - Johanna - Ludwig
vordere Reihe: Franz - Rosa - Elisabeth - Rosas Mutter Elisabeth - Ludwig (Vater)*



Ludwig mit seinen Töchtern Maria - Johanna - Elisabeth

Ludwig stirbt am 29. Jänner 1963 in Friedberg im eigenen Haus.
Rosa am 19. Mai 1971 im Altersheim Hartberg. Beide werden in Friedberg begraben.



*Sommer 1963 im Garten vom „Brunner-Häusl“: Johanna - Heinz - Annaliese - Fritz
darunter Rosa - Elisabeth - Rolf*



Rosa und Ludwig auf der Hausbank

Kinder von Ludwig Brunner und Maria Weber:

Rudolf, geb. 24. 2. 1907 in Rudersdorf - Burgenland. Nach der Schule besucht er eine Schlosserlehre. Über Paris und Marseille kommt er nach Pinneberg, wo er **Marga Hellmer** heiratet. Mit ihr hat er die Kinder Renate und Herbert. Wegen der guten Arbeitssituation lässt er seine Schwestern Maria und Johanna nachkommen. Er bleibt bis zu seinem Lebensende in Pinneberg. Aus der Ehe stammen die **Kinder**

Renate Brunner, geb. 5. 3. 1938 Pinneberg

Herbert Brunner, geb. 12. 6. 1943 in Pinneberg

Maria, geb. 7. 7. 1908 in Fürstenfeld - Steiermark. Maria kommt zu ihrem Bruder nach Pinneberg. In I. Ehe ist sie in Berlin mit **Erich Kunze** verheiratet. Er stirbt bei einem Flugzeugabsturz. In II. Ehe heiratet sie dort **Richard (Stutz)**. Beide Ehen bleiben kinderlos.

Maria stirbt in Berlin am 10. 8. 1974

Elisabeth 1909 in Fürstenfeld geboren stirbt nach der Geburt.

Johanna, geb. 5. 11. 1910 in Fürstenfeld. Sie folgt ebenfalls ihrem Bruder nach Pinneberg und heiratet dort am 9. 7. 1938 **Fritz Karl Hermann Nickel**.

Aus der Ehe stammen die **Kinder**

Anneliese Nickel, geb. 12. 4. 1939 und

Fritz Nickel, geb. 14. 9. 1942

Ludwig (Wigi), geb. 22. 2. 1912 in Fürstenfeld. Ludwig geht mit seinem Bruder nach Marseille und Pinneberg. Er arbeitet in den „ILO“ Werken, versucht sich aber auch auf anderen Gebieten. So ist er kurz Regisseur an einem Kleintheater in Hamburg. Er bleibt aber nicht in dieser Gegend, sondern lässt sich in Regen (Bayern) nieder, wo er einen Kiosk der auch „Nylons“ - Damenstümpfe vertreibt, führt. In I. Ehe heiratet er „**Else**“. Diese Ehe wird aber geschieden. In II. Ehe „**Annemarie**“ die aber nach 2 Jahren stirbt. Beide Ehen bleiben kinderlos. Ludwig stirbt in Regen am 5. 6. 1968 und wird auch dort begraben.

Franz, geb. 20. 3. 1913 in Pinggau. Er heiratet **Anna Zehrfuchs**, vulgo Waldfuchsen, geb. 12. 7. 1913 in Kroisbach bei Dechantskirchen.

Aus der Ehe gehen **2 Kinder** hervor.

Roswitha Brunner, geb. 3. 2. 1940, gest. 10.4.2016

Wolfgang Brunner, geb. 14.9.1944

Beide Kinder sind in Friedberg geboren.

Franz stirbt im Spital Vorau am 11.2.1948, Anna stirbt im April 2005 im Pflegeheim Hartberg und wird am 26. April im Grab ihren verstorbenen Mannes zur letzten Ruhe gebettet.

Roswitha Brunner heiratet im September 1965 in Friedberg
DI. **Dieter Blaickner** geb. 16. 10. 1938 in Vorarlberg.



Hochzeit von Roswitha und Dieter

Roswitha und Dieter haben die **Kinder:**

Elisabeth Blaickner, geb. 1. 2. 1968

Ursula Blaickner, geb. 10. 2. 1970

Sie heiratet am 5. 9. 2003 in der Kirche Gauenstein in
Schruns Vorarlberg **Lothar Stampfer**.

Barbara Blaickner, geb. 27. 5. 1971

Matthias Franz Josef Blaickner, geb. 16. 1. 1977



Schruns im September 1978: Barbara 7 ½ - Matthias 1 ½ - Ursula 8 - Elisabeth 10 Jahre

Roswitha stirbt am 10.4.2016 in Tschagguns und wird dort zur letzten Ruhe gebettet.

Wie schön muss es erst im Himmel sein,
wenn er von außen schon so schön aussieht!
(Astrid Lindgren)

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von meiner lieben Frau,
unserer Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau
Roswitha Blaickner
geb. Brunner
* 3. Februar 1940 - † 10. April 2016

die nach langer und schwerer Krankheit sowie Empfang der heiligen
Sakramente im 77. Lebensjahr von uns gegangen ist.

Wir beten für unsere liebe Verstorbene den Rosenkranz am Freitag,
dem 15. April 2016, um 19.30 in der Pfarrkirche Tschagguns.

Der Trauergottesdienst mit anschließender Beerdigung findet am Samstag,
dem 16. April 2016, um 15.00 Uhr ebenfalls in der Pfarrkirche Tschagguns statt.

Wir werden Dich nie vergessen!

Tschagguns, Wien, Rankweil, Graz, Heidelberg, am 10. April 2016

In Liebe Dein Gatte Deine Kinder Dein Bruder Deine Schwager Pflegerinnen	Dieter Elisabeth mit Moritz Ursula und Lothar mit Elias und Jakob Barbara und Janos mit Max, Simon und Lorenz Matthias und Bernadette mit Samuel und Ella Wolfgang Hans Gerhard und Elke mit Katharina Marcela und Helena
--	--

Anstelle von Blumen bitten wir um Spenden an den Krankenpflegeverein
Außermontafon.



Wolfgang Brunner, der Bruder von Roswitha, wohnt in Heidelberg.



Tochter von Ludwig Brunner und Rosa Konrad:

Elisabeth, geb. 7. 10. 1916 (in Pinggau) Elisabeth heiratet in Deutschland in I. Ehe **Karl Ganschenitz**. Diese Ehe wird geschieden.



Hochzeit von Elisabeth und Karl in Pinneberg

In II. Ehe ist sie in Halle an der Saale mit **Karl Horina** verheiratet.
Aus der Ehe stammen die **Brüder**

Hans Horina, geb. 5. 2. 1946

Rolf Ludwig Horina, geb. 25. 10. 1956.

Rolf heiratet **Klara Meszaros**, geb. 4. 3. 1956 in Ungarn. Sie bewohnen ein Häuschen in Langerringen. Er stirbt nach einem Fahrradunfall im Unfallkrankenhaus Augsburg am 10. 8. 2010

Nach dem Beginn der DDR konnten Karl und Elisabeth in den Westen nach Herbrechtingen in Württemberg flüchten. Karl Horina , geboren 1898, stirbt am 21. 5. 1977 und Elisabeth am 2. 1. 2000 - Elisabeth wird in Langerringen bestattet.

Kusin- und Kusunentreffen in Langerringen im Jahr 2000



*Hans Horina - Wolfgang Brunner - Anneliese Schröckenfuchs, geb. Nickel - Rolf Horina,
Bruder von Hans - Roswitha Blaickner, geb. Brunner, Schwester von Wolfgang*



Klara, geb. Meszaros und Rolf Horina

Rudolf Brunner, geb. 24. 2. 1907 in Rudersdorf heiratet
Marga Hellmer, geb. 5. 3. 1913 in Pinneberg.

Rudolf arbeitet 7 Jahre in Frankreich in Marseille. Eines Tages zeigt ihm dort sein deutscher Freund Karl Meissner das Foto seiner Freundin, mit der er verlobt ist. Auf dem Foto ist auch ihre Schwester „Marga“ zu sehen. Rudolf ist sofort von ihr begeistert und möchte sie kennen lernen. Die Schwestern werden eingeladen nach Frankreich zu kommen. Rudolf schickt eine Postkarte an Margas Eltern nach Pinneberg und bestätigt die ausgemachte Reise. Die Postkarte ist heute noch erhalten und die zwei jungen Frauen kommen. So lernt Rudolf Marga in Marseille kennen. Die Freundschaft der Männer bleibt zeitlebens bestehen. Rudolf und Marga heiraten in Pinneberg am 27. 12. 1935; Aus der Ehe stammen die **Kinder**

Renate Brunner, geb. 5. 3. 1938 Pinneberg
von **Dieter Degener** geschieden; **Günter Rehfeld**: Lebenspartner
22525 Hamburg, Fläßheide 40

Herbert Brunner, geb. 12. 6. 1943 in Pinneberg
Emilie (Milie) Storck, geb. 1. 5. 1951
Sie heiraten in Amsterdam am 28. Dezember 1972. Aus der Ehe stammen die Kinder

Niels Brunner, geb. 11. 5. 1976 in Amsterdam
Eva Brunner, geb. 18. 5. 1978 in Amsterdam
Jelle Brunner, geb. 6. 10. 1981 in Weesp

Für die Lebensgeschichte von Rudolf Brunner übernehme ich die „kleine Biografie“, die sein Sohn Herbert anlässlich seines Todes im Jahr 2002 verfasst hat.

Herbert Brunner:
„Rudolf Brunner“ eine kleine Biograf für alle, die ihn gerne mochten.

Rudolf wurde am 24.02.1907 in Rudersdorf dicht an der Ungarischen Grenze, im Südosten von Österreich geboren. Seine Eltern waren Ludwig Brunner von Beruf Eisenbahner und Maria Brunner, geborene Weber.

Rudolf war der Älteste und bekam noch 2 Schwestern, Maria (Mitzi) und Johanna (Hansi), und zwei Brüder, Ludwig (Wigi) und Franz. Als er 8 Jahre alt war, starb seine Mutter (an einer Lungenkrankheit) und sein Vater blieb mit 5 kleinen Kindern zurück. Kurz darauf heiratet der Vater die viel jüngere Rosa Konrad, die mit viel Liebe seine 5 Kinder groß zog. Elisabeth (Liesel) seine jüngste Schwester stammt aus dieser zweiten Ehe.

Sie wohnten erst in Pinggau und Hatzendorf in der Steiermark und bauten sich später selber ein kleines Haus mit einem großen Garten in Friedberg am Ortgraben 61 gleich neben dem Bahnhof wo sein Vater bei der Bahn arbeitete.

Rudolf war ein erfindungsreicher Bub. Er bastelte schon als kleiner Junge gerne und baute sich mit einfachen Mitteln sein eigenes Radio, in einer Zeit in der nur wenige einen so neumodischen Kasten hatten. Aber er hütet auch die Ziegen von seinen Eltern auf einer Wiese am Tunnaleingang der Bahn bei Pinggau. Er wird bei der Bahn Schlosserlehrling und arbeitet mit an der neuen Bahnverbindung von Friedberg nach Pinkafeld.

Später wird er auch noch Filmvorführer (Operator) in dem (einzigen) kleinen Kino in Pinggau, den „Flor-Lichtspielen“.

Rudolf wurde katholisch erzogen, aber er glaubte immer nur an Dinge die er sehen / anfassen konnte und die erklärbar waren. Als kleiner Junge musste er natürlich das tun, was seine Eltern gerne wollten. Also wurde er auch Messdiener (Ministrant) in der katholischen Kirche. Dort musste er einmal während einer heiligen Messe hinter dem Altar sitzen und dann zur

„Wandlung“ mit der Glocke läuten. Aber er hatte heimlich vom übriggebliebenen Messwein getrunken und war eingeschlafen. Als er dann irgendwann aufwachte griff er vor Schreck zur Glocke und läutete.....zu spät! das war das Ende seiner Messdienerlaufbahn.

Die 7 Jahre in Frankreich

In den Jahren um 1930 gibt es in Österreich wenig Arbeit für die jungen Leute. Rudolf hört von besseren Arbeitschancen in Frankreich und findet dort eine Anstellung als Schlosser bei Peugeot in der Nähe von Paris.

Dort arbeitet er eine Zeit lang. Zieht aber dann nach Marseille am Mittelmeer. In Marseille arbeitet Rudolf unter anderem in einem kleinen Radiogeschäft „Constans T.S.“ mit einer eigenen Radioproduktion. Hier kann er sich in seinem Hobby wieder ausleben. Er baut und repariert Radios in kleinen Stückzahlen.

In Marseille lernt Rudolf Karl Meissner kennen. Sie werden gute Freunde, spielen regelmäßig Schach in einem kleinen Kaffee und haben beide ein gemeinsames Hobby - Radios basteln. Karl hat in Deutschland eine Freundin, Hanni Hellmer, mit der er verlobt ist. Hanni hat wiederum eine jüngere Schwester, Marga Hellmer, aus Pinneberg in Norddeutschland. Marga wird für einen Urlaub nach Marseille geholt und Rudolf vorgestellt. Beide verstehen sich so gut, dass sie sich noch während des Urlaubs verloben. In der Zeitung „Le Petit Marseillais“ ist am 21. November 1933 zu lesen:

„Avis Le est porte a la connaissance publique M. Rudolf Brunner; ajusteur, a Marseille et Mlle Marga Susanne-Helene Hellmer; a Pinneberg, ont l'intention de contracter mariage“.

Nach dem Urlaub in Marseille muss Marga natürlich zurück nach Deutschland. Rudolf folgt ihr nach einiger Zeit. Er ist dann ungefähr 7 Jahre in Frankreich gewesen.

Die Ersten Jahre in Deutschland

Rudolf und Marga heiraten am 27. Dezember 1935 in Pinneberg und nehmen sich eine kleine Mietwohnung in der Elmshornstrasse - (bei der Berlinerstrasse). Später ziehen sie in das „Strohdachhaus“ an der Bismarckstrasse 34. das Haus gehört Margas Eltern die unten wohnen, und Marga und Rudolf wohnen oben.



„Strohdachhaus“ an der Bismarckstrasse

Am 5. März 1938 an Margas Geburtstag wird Renate, ihr erstes Kind, geboren. Der Krieg kommt. Marga, Rudolf und Renate haben die Österreichische Staatsangehörigkeit und brauchen ein Visum um in Deutschland bleiben zu können. Sie haben noch immer Pläne, irgendwann in Rudolfs Heimat zu ziehen. Durch die schlechte Ernährung in der Kriegszeit kämpft Rudolf mit seiner Gesundheit. Er hat Lungen TBC und ist öfters im Sanatorium. Insgesamt ist er 7 Jahre arbeitsunfähig und krank.

Schließlich findet Rudolf als technischer Zeichner Arbeit bei den ILO-Werken in Pinneberg. Wegen seiner Krankheit ist Rudolf vom Militärdienst freigestellt. Dies sieht man bei den ILO-Werken nicht ungern. Sie arbeiten zu dieser Zeit auch an Kriegsgeräten.

Ein anderes großes Hobby von Rudolf ist das Fotografieren. Er hat einige Plattenapparate, eine Rollei und eine eigene Dunkelkammer, in der er selber entwickelt. Die meisten Gegenstände hat er selber gebaut. Zeitweise vergräbt er seine Apparate im Garten weil er befürchtet, dass sie durch die Besatzungsmacht beschlagnahmt werden. Pinneberg wird durch die Engländer besetzt. Die Soldaten erfahren schnell, dass Rudolf „Fotograf“ ist. Sie wollen von ihm Fotos für ihre Familien in England. Es entsteht ein reger Handel. Rudolf fotografiert die englischen Soldaten und Marga färbt sie mit Buntstiften ein. Farbfilme gab es ja noch nicht. Beahlt wird mit englischen Zigaretten. Mit diesen Zigaretten fährt Rudolf dann mit seinem Fahrrad zu den Bauern und tauscht dort die Zigaretten gegen Fleisch, Wurst und Eier. Am 12. Juni 1943 wird ihr zweites Kind Herbert geboren. Inzwischen sind Rudolf und Marga samt Renate in den größeren unteren Stock des „Strohdachhauses“ in der Bismarckstraße gezogen. Margas Eltern haben sich ein anderes Haus in Pinneberg gekauft.



Weihnachten im „Strohdachhaus“ : Rudolf - Herbert - Renate - Marga

Nach dem Krieg arbeitet Rudolf bei der Firma „UHL-Feuerzeuge“ in Borstel. Hier ist er „Miterfinder“ von einem sogenannten „Sturmfeuerzeug“, das auch bei starkem Wind nicht ausgeht. Er beschäftigt sich immer wieder mit der Weiterentwicklung der Feuerzeuge und hat neue Ideen für die Herstellung von Spezialwerkzeugen um die Feuerzeuge produzieren zu können.

Die Jahre nach dem Krieg

Die Firma „UHL-Feuerzeuge“ Borstel ist zirka 5 km von seiner Wohnung entfernt. Rudolf fährt jeden Tag mit dem Fahrrad zur Arbeit. Im Sommer und im Winter, im Regen und im Schnee. Weil zu Mittag auch noch zum Essen nach Hause kommt sind das jeden Tag 20 km.

Rudolf ist zu dieser Zeit ein starker Raucher. Als er ca. 55 Jahre ist, wird ein kleines Magengeschwür bei ihm gefunden. Er hört sofort zu rauchen auf und rührt nie mehr eine Zigarette an. Er ist noch immer ein großer Bastler und Erfinder. Rudolf baut Radios, Prüfgeräte, ein Tonbandgerät, ein Spiegelteleskop mit handgeschliffenem Spiegel, für die Märklin Eisenbahn automatische Schranken und ein Steuerpult, Dampfmaschinen und aus alten Fahrrädern Kinderroller fast Neu - und vieles mehr.

Nach vielen Jahren Arbeit bei „UHL-Feuerzeuge“ wird die Konkurrenz auf dem Feuerzeugmarkt sehr groß. Vor allem bauen die Japaner viel billiger, sodass die Produktion der Feuerzeuge eingestellt wird.

Rudolf hat zwar schon das Rentenalter, möchte aber gerne noch weiter arbeiten. Die Firma Prisdorf hat von seinem Können gehört und nimmt ihn gerne in Dienst. Der Seniorchef ist ein Freund von ihm. Hier entwickelt und baut er unter anderem Werkzeuge für den Flugzeug- und Schiffsbau.



Anneliese - Michaela - Rudolf - Renate - Marga im Garten vom „Strohdachhaus“

Nachdem die Kinder aus dem Haus sind, Renate in Hamburg und Herbert im Ausland und das „Strohdachhaus“ an der Bismarckstrasse 34 abgerissen werden soll, ziehen sie (Ende 1979 Anfang 1980 pers. Anm.) in eine kleine 2 Zimmer Wohnung an der Berlinerstrasse 9. (1000 Meter entfernt von ihrer ersten Wohnung). Leider können beide ihre Neubauwohnung nur 3 Jahre zusammen genießen. Am 30. August 1983 stirbt Marga.

Alleine, ohne Marga

Rudolf bleibt allein in der Wohnung und arbeitet weiter für die Firma Weber in Prisdorf. Zuerst arbeitet er einige ganze Tage in der Woche, später nur halbe Tage. Rudolf versorgt sich gut, kocht selber und macht die ganze Hausarbeit alleine. Er will keine Hilfe und braucht sie auch noch nicht. In seiner Freizeit macht er öfter Ausflüge mit dem Fahrrad oder mit seinem alten Opel Kadett und wenn es etwas Interessantes zu sehen gibt, wie zum Beispiel am Hamburger Hafen oder am Flughafen, oder beim „Tag der offenen Tür“ bei DAISI, Bundesbahn oder bei anderen großen Betrieben, ist Rudolf dort auch zu finden. Auch leist er viel über andere Länder und Technik. Aber auch das große und kleine Weltgeschehen interessiert ihn. Täglich tauscht er mit einer Nachbarin die Zeitungen aus, Pinneberger Tageblatt gegen Hamburger Abendblatt.

In den Anfangsjahren des Computerzeitalters hat auch Rudolf einen Computer und zwar einen Commodore. Er schreibt für seine Enkelkinder ein einfaches Computerprogramm, von einem Lockführer der mit seinem Zug am Feierabend nach Hause fährt.

Kurze Urlaube verbringt er öfter in Österreich, Holland, Schweden, Schweiz aber er ist auch in Jugoslawien gewesen (um dort Maschinen einzurichten) und zweimal zurück nach Marseille in Frankreich. Einmal mit Herbert und später noch einmal mit Esta, der Tochter von Hanni und Karl.

Am liebsten ist er jedoch immer wieder in seiner Wohnung an der Berlinerstrasse 9 in Pinneberg. Besuche bei Renate und Günther in Hamburg oder bei Herbert und Milie und seinen Enkelkindern in Holland dauern nie sehr lange.

Rudolf arbeitet noch immer einige Tage in der Woche bei der Firma Weber in Prisdorf.

1985, als er 87 Jahre ist, bekommt er einen Herzinfarkt. Jedoch Rudolf bleibt ganz gelassen.

Als es ihm wieder besser geht und er noch im Krankenhaus bleiben muss für REHA beschwert er sich beim Arzt, „ich will wieder nach Hause, Treppen steigen kann ich auch dort, ich wohne im 4. Stockwerk“ und auf die Frage des Arztes, „sie werden jetzt sicher aufhören zu arbeiten?“ gab es für Rudolf nur eine Antwort, „natürlich nicht, warum auch?“

Und Rudolf arbeitet weiter. Als er 91 Jahre wurde, kam sein alter Opel Kadett nicht mehr durch den TÜV und die Reparaturen wären zu teuer geworden. Jetzt endlich gesteht auch Rudolf dass es vielleicht doch besser wäre um mit dem arbeiten aufzuhören.

Leben ohne Arbeit

Rudolf ist noch immer alleine und ohne Hilfe im Haushalt und das geht gut, das Fahrrad bleibt jetzt aber im Keller, doch das Laufen geht noch prima.

Als er 92 ist, muss er plötzlich mit Wasser hinter der Lunge ins Krankenhaus und diesmal geht es ihm wirklich schlecht. Aber Wunder über Wunder, auch dieses Mals übersteht er die Krise und darf nach einigen Wochen wieder nach Hause. Rudolf ist jedoch ziemlich geschwächt, aber Hilfe im Haushalt will er noch immer nicht. Er bestellt sich jetzt, aber doch täglich warmes Essen beim Roten Kreuz und den Rest macht er sich selbst.

Er fährt noch immer mit dem Bus in die Stadt zu Einkaufen oder mit der Bahn nach Hamburg um dort den Bau der dritten Elbtunnelröhre zu beobachten.



Rudolf zu Besuch in Wels mit Elisa am Arm

Im Frühling 2000 macht er mit Herbert noch einen Besuch an die 15 km lange Teststrecke der Magnetschwebbahn in der Nähe der Holländischen Grenze. Hier machen sie eine Testfahrt mit, die mit 511 km/Stunde über die Strecke geht. Rudolf ist begeistert. er interessiert sich noch immer für alle technischen Erfindungen. Aber leider ist dies auch sein letzter großer Ausflug.



2000 Herbert - Rudolf - Fritz am „Pinnauhafen“ in Pinneberg

Im Herbst 2000 wird das Laufen schlechter und er bekommt einen „Grauen Star“ auf seinen Augen so dass er seine Zeitung nicht mehr lesen kann und sein Gehör, das nie besonders gut gewesen ist, verschlechtert sich noch mehr. Sein Arzt stellt die Diagnose „Alterszucker“. Rudolf muss regelmäßig Medikamente nehmen, vergisst sie aber oft, mit dem Resultat, dass sein Zustand noch schlimmer wird.

Gegen seinen Willen muss dann doch die Pflegehilfe kommen. Aber auch das geht nur einige Monate gut und im Dezember 2000 kann er nicht mehr alleine in seiner Wohnung bleiben.

Sei letztes „Zuhause“

Seine Kinder bringen Rudolf in die gemütliche Seniorenresidenz „Gut Eichenhof“ in Pinneberg-Thesdorf. Dort verbringt er ein Jahr mit vielen „Up's and Down's“ und feiert am 24. Februar 2001 seinen 94sten Geburtstag. Er rollert mit seinem Invalidenwagen durch die Gänge und lässt sich gerne von dem lieben Pflegepersonal verwöhnen. Er isst und schläft gut. Manchmal benutzt er sogar das Bett der „Nachbarin“, weil er so schlecht sieht.

In kritischem Zustand wird er im Dezember 2001 ins Krankenhaus Pinneberg eingeliefert. Er überlebt diese Situation, was die Ärzte nicht für möglich hielten. Er kann wieder zurück ins Heim und auch noch die schöne Weihnachtsfeier mitmachen. Allerdings ist Rudolf noch weiter geschwächt und er schläft viel. Am 18. Jänner 2002 wird seinem Herzen ein plötzlicher Fieberanfall zu viel. Rudolf schläft nachmittags im Beisein seiner Kinder ruhig ein.

Nach seinem eigenen Wunsch wird er auf dem alten Friedhof von Pinneberg im „Grababteil der Anonymen“ anonym bestattet. Auf diesem Friedhof sind auch seine Frau Marga, seine Schwiegereltern und sein Schwager Heinz Ulrich begraben.

Herbert



Fritz beim Besuch am Friedhof Pinneberg mit Renate und Günter

Herbert Brunner, geb. 12. 6. 1943 in Pinneberg und
Emilie-Johanna (Milie) Storck, geb. 1. 5. 1951

Herbert berichtet weiter:

Geboren am 12 Juni 1943 in Pinneberg Bismarckstrasse 34 Deutschland, als Sohn von Marga Brunner (Hellmer) und Rudolf Brunner, meine Schwester Renate ist bei meiner Geburt schon 5 Jahre alt.

1950 bis 1959 besuche ich die Nord Schule in Pinneberg an der Elmshorner Strasse. 1959 bis 1962 lerne ich als Lehrling Maschinenbau bei den ILO Werken in Pinneberg, gegenüber vom Bahnhof Pinneberg. 1962 bis 1967 nach meiner Lehrzeit habe ich in der Entwicklungsabteilung der ILO Motoren- Werke gearbeitet.

1967 bis 1972 bin ich dann nach Stockholm umgezogen, um bei der ILO Motoren Generalvertretung als Werkstattchef und Servicemitarbeiter zu arbeiten.



in Stockholm

In der Zeit in Schweden habe ich auch meine spätere Frau Milie Storck kennen gelernt und wir haben uns verlobt.

Am 28-12-1972 heiraten wir in Amsterdam.



Hochzeit in Amsterdam

1972 bis 1973 sind Milie und ich nach Dänemark umgezogen, wo ich als Werkstattchef und Servicemitarbeiter mit einem anderen Kollegen die Generalvertretung für Dänemark aufgebaut habe.

Ab 1973 sind wir wieder in Holland. Von 1973 bis 1980 kann ich bei der Generalvertretung von WACKER Baumaschinen in Amsterdam als Werkstattchef und Lagerverwalter arbeiten.



Amsterdam - Stadtansicht

Am 11. Mai 1976 wurde unser Sohn **Niels Christoffel** in Amsterdam geboren.

Am 18. Mai 1978 unsere Tochter **Eva Lillemor**, die ebenfalls in Amsterdam zur Welt kam.

1980 bis 1990 wurde ich beim Holländischen Fernsehen NOS in Hilversum
Fachgruppenleiter für verschiedene Lager und Produktionen für den Dekor und Kulissenbau
in den 10 Studios.

Am 6. Oktober 1981 wurde unser Sohn **Jelle Benjamin** in Weesp geboren.

1983 ist meine Mutter, Marga Brunner, am 30. August gestorben.

1985 sind wir nach Almere gezogen



unser Haus auf der linken Straßenseite



1989 besuchen uns Annaliese und Heinz

1990 bis 2000 war ich Logistik Koordinator für die Lagerverwaltung und in dieser Abteilung zuständig für die Finanzen, am Flughafen Schiphol in Amsterdam. Nach einer großen Reorganisation musste ich leider, mit 250 weiteren Kollegen, den Flughafen verlassen.



Schiphol - Amsterdam

Ab 2000 bis heute arbeite ich noch einige halbe Tage bei der Königlichen Post (PTT heute Post NL) als Chauffeur-Routier.

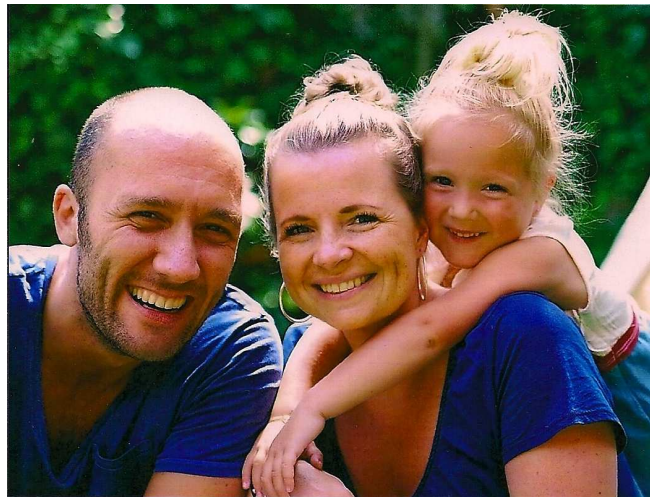


2002 ist mein Vater Rudolf Brunner im Alter von 95 Jahren gestorben.



Am 28. Mai 2009 wird unsere Enkeltochter Julie Bebel Berlips geboren.

Am 20. Juli 2011 haben unsere Tochter Eva und Elwin Berlips geheiratet.



Elwin, Julie und Eva



Milie und Julie 2014



Liebe Phileine, geb. 19. März 2015

Aus unserem Familienalbum



Familienfoto in Almere

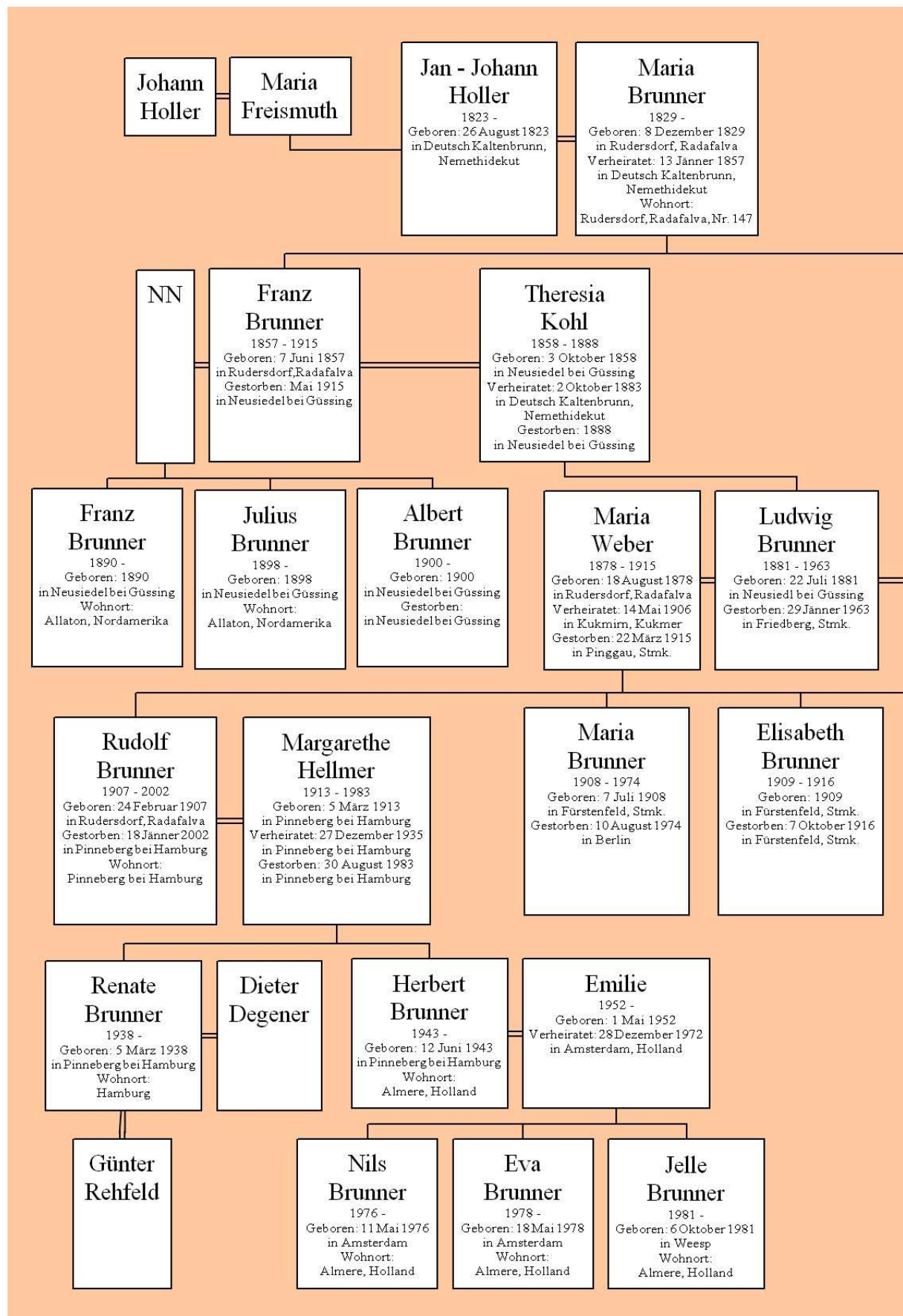


1992 in Micheldorf

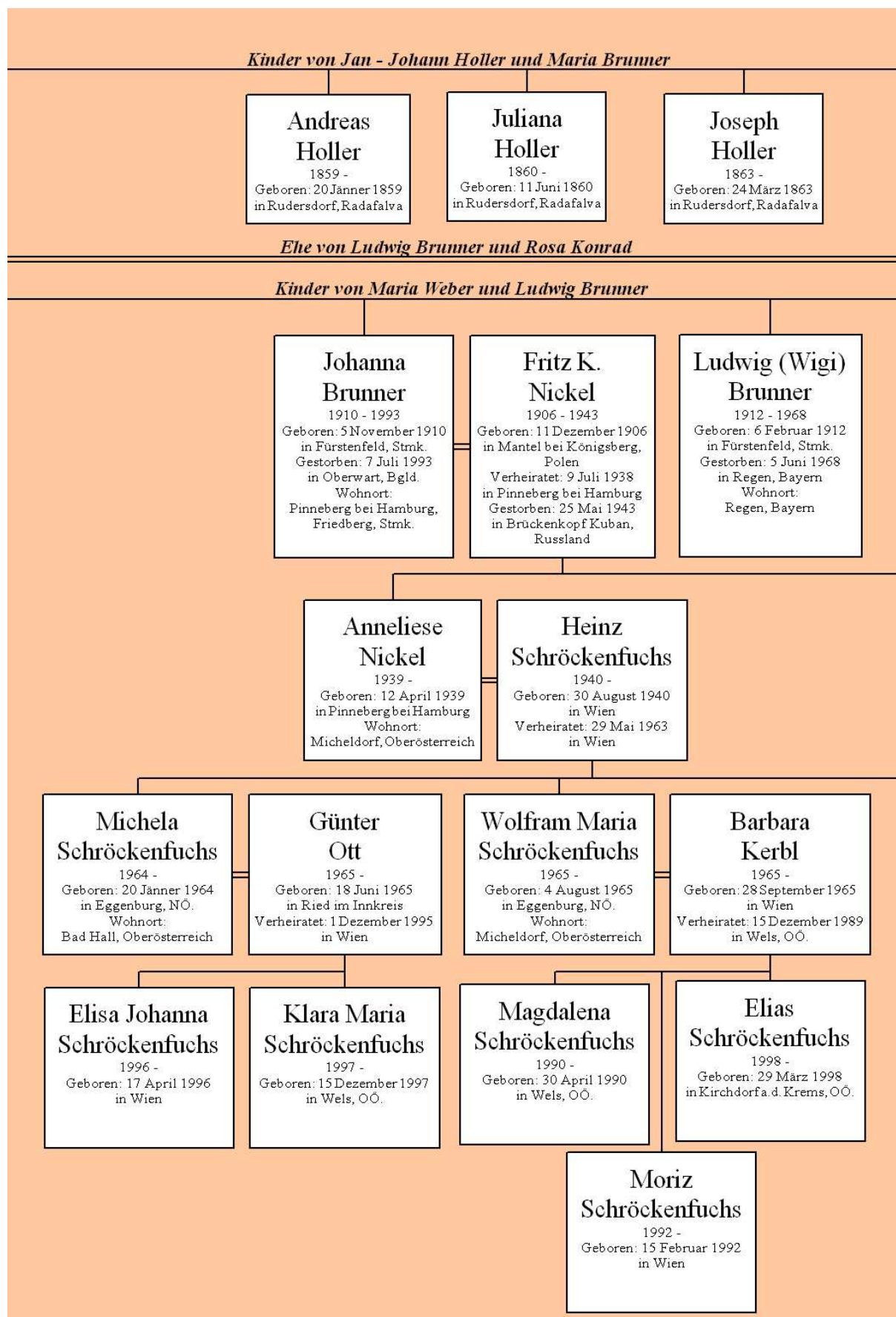


gemütlicher Abend auf Ameland 1997

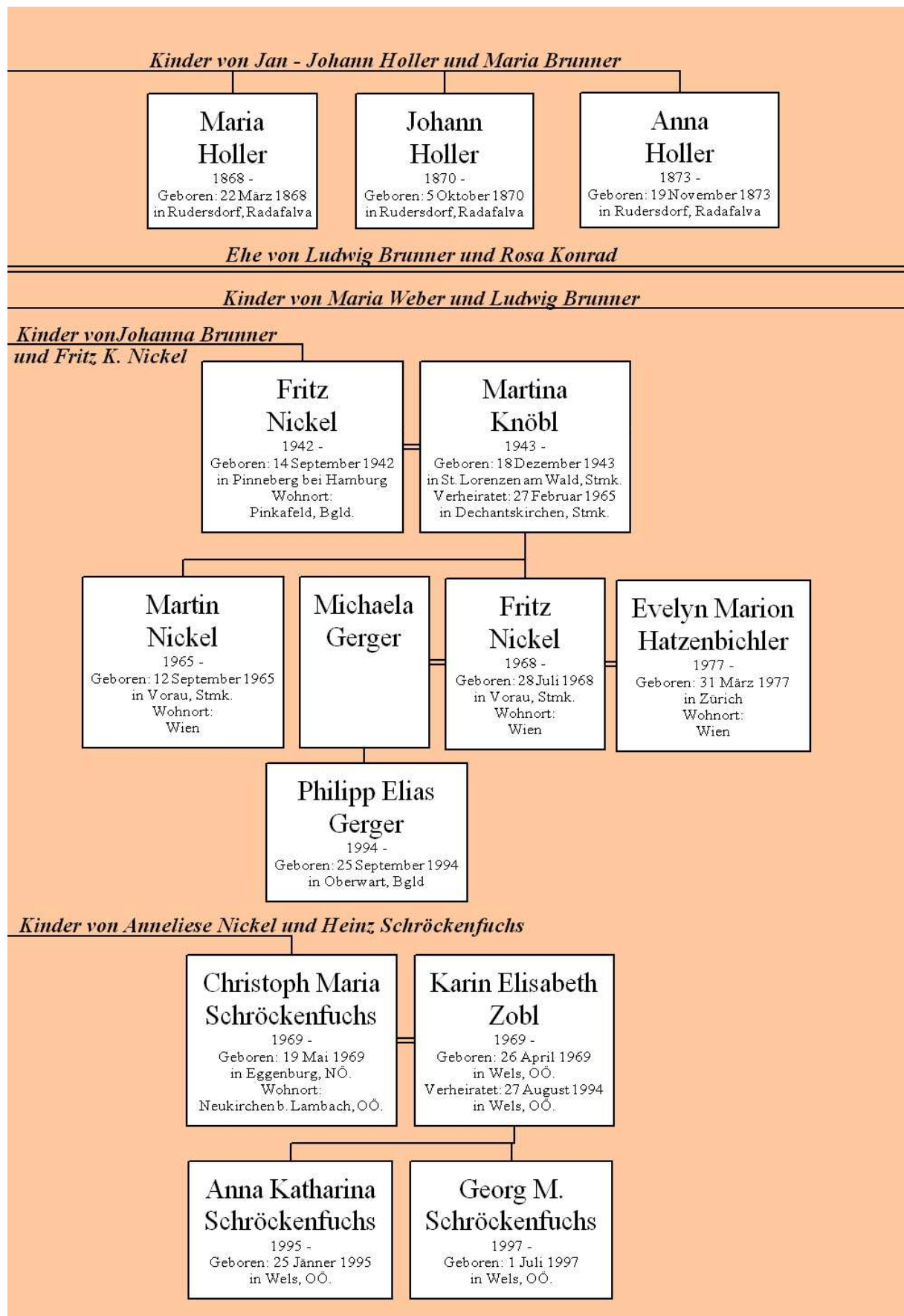
Nachkommen der Familie Brunner I



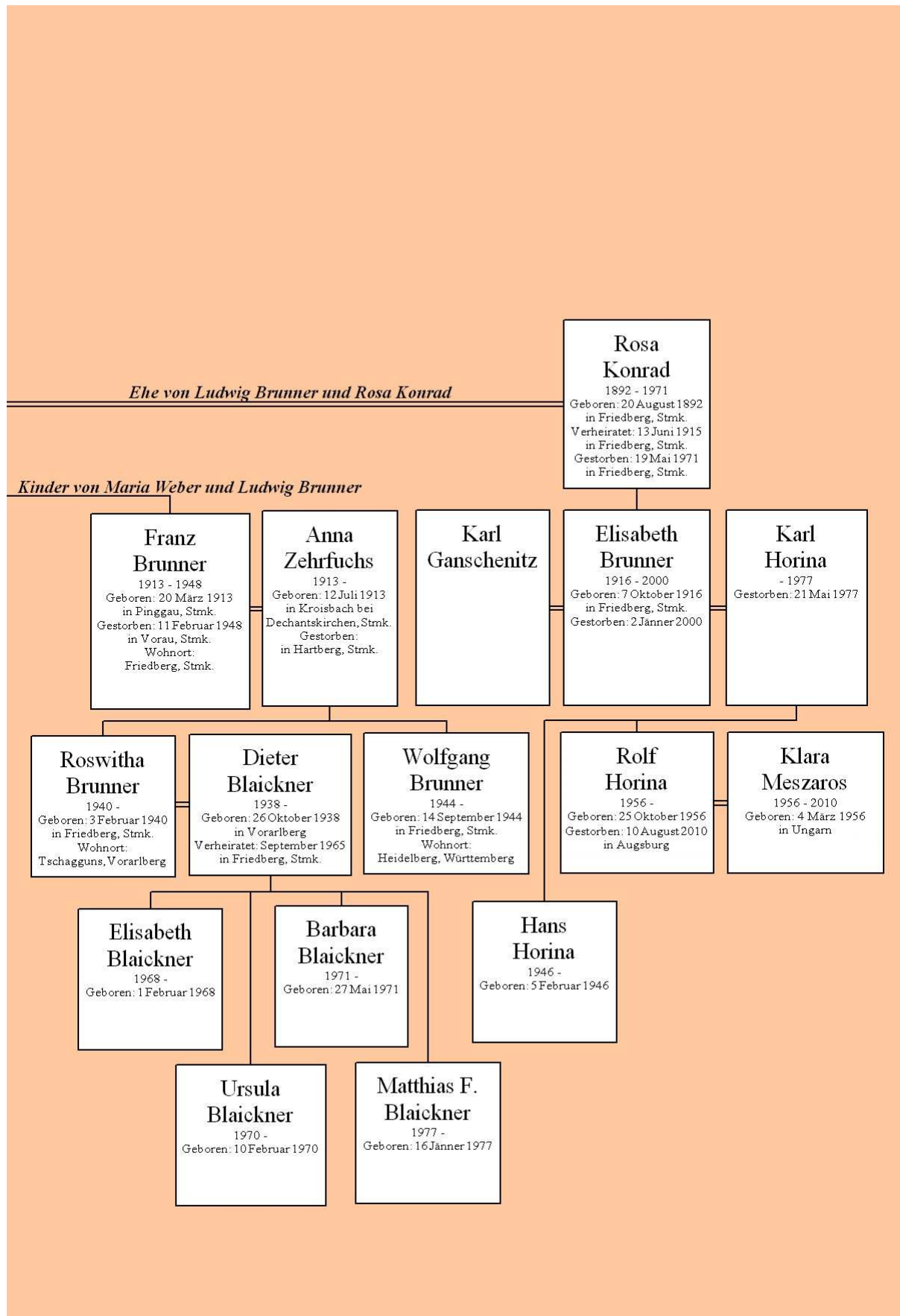
Nachkommen der Familie Brunner II



Nachkommen der Familie Brunner III



Nachkommen der Familie Brunner IV



Literatur und Quellen

Aken an der Elbe, Heimatmuseum:

Plan von der Begradigung der Elbe im Bereich der „Last“

Aken an der Elbe - Kirchenbüro der Evangelische Kirchengemeinde:

Traueungseintragung und Kinder von Christian Gottfried Franke und Karoline Marie Schulze

Herbert Brunner: „Rudolf Brunner“

eine kleine Biograf für alle die ihn gerne mochten.
Familiendaten

Pr. Dr. Isolde Hausner:

„Erstes Burgenländisches Familiennamen-Buch“
Verl.: Burgenländische - Hianzische Gesellschaft, 8. 2. 2011
(Braun, Brunner, Konrad, Weber)

Familienaufzeichnungen und Urkunden:

Familienforschungsstelle der Mormonen in Wels

Mikrofilmes der Kirchenbücher

Felsöujlak-Neusiedl bei Güssing, Nadkut-Rohrbrunn
Nemethideku-Deutsch-Kaltenbrunn, Hidkut-Abkürzung für
Deutsch-Kaltenbrunn, Kukmer-Kukmirn
Radafalva - Rudersdorf

Wikipedia: März 2014 „II. Weltkrieg - Bomben auf Hamburg“

Wikipedia: März 2014 „II. Weltkrieg - Bombardierung von Wiener-Neustadt“

Friedhofskapelle in Pinkafeld:

Erbaut 1835 von Architekt Carl Rösner aus Wien, ist das 1. Neugotische Bauwerk im gesamten Österreichischen Kaiserreich.

Das Altarbild (1835) im Nazarener Stil ist von Eduard Steinle. Steinle gehörte zum „Pinkafelder Romantikerkreis“ um die Gräfin Franziska Batthyany.

Das Bild zeigt Jesus am Kreuz mit Maria und Johannes. In der Predella sind die armen Seelen im Fegefeuer dargestellt. (Pfarrblatt 52, November 2007).

Jeweils ein eigener Band behandelt folgende Teile der Familiengeschichte:

- * „Schreckenfuchs - Schröckenfuchs, Drahtzieher und Hammermeister“ in Waidhofen an der Ybbs und Ybbsitz. (ab 1558) mit eigener Linie.**
- * „Frühere Familienzweige“ außerhalb von Waidhofen und Ybbsitz**
- * „Familienzweige mit heute noch lebenden Nachkommen“**
- * „Drahtzieher in der Mühlau – Weissenbach / St. Gallen“ ab ung. 1578**
- * „Die oberösterreichischen – steirischen Sensengewerke“
Teil I – Oberösterreich / Teil II - Steiermark ab ung. 1625**
- * „Wien – Königstetten , Niederösterreich - Oberösterreich“
(eigene Linie), Waidhofen a. d. Ybbs ab 1511
Wien - Königstetten ab 1795**
- * Zweig Wien - Königstetten: „Die Familien der Ehepartner“ (4 Bücher)
Paumgarten - Sonnleithner - Lehnau - Svoboda
Zemek - Ambros - Heigel - Keller
Nickel - Franke - Brunner - Weber
Kerbel - Zobel - Ott**
- * „Erasmus Oswald Schreckenfuchs 1511 - 1575“ und seine Nachkommen
(Baden - Württemberg und Elsass)**
- * „Wolfgang Schreckenfuchs ung. 1520 - 1603 Bildschnitzer in Wittenberg“ und
seine Nachkommen, Pastoren in Sachsen.**
- * „Lindauer - Schreckenfuchs“
Auf Spurensuche nach den Ursprüngen der Familie.**